Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nr. 143. **Freitag den 22. Juni 1900.** **XVIII. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

In Belgien wird über eine Abänderung in der Zusammensetzung des Ministeriums verhandelt. Nach dem „Petit bleu“ wird das Portefeuille der Justiz dem Abgeordneten Delbec, dasjenige des Unterrichts dem Abgeordneten Franchotte und das Ministerium des Innern dem Abgeordneten Troo übertragen werden. Das jetzige Arbeitsministerium wird dem Ministerium des Innern zugetheilt werden.

In Italien ist der Präsident des Senats Saracco am Dienstag vom König mit der Kabinetsbildung beauftragt worden.

In Bulgarien hat das Ministerium einen Feldzug gegen die Presse beschlossen. „Um die scharfen, umstürzlerischen Uebergriffe der Presse zu unterdrücken“, ist auf Vorschlag des Ministerrathes auf Grund des Artikels 47 der Verfassung ein Ukas des Fürsten veröffentlicht worden, durch welchen einstweilige Verfügungen getroffen werden, auf Grund deren der Autor, Gerent (Redakteur) und Drucker solidarisch verantwortlich gemacht werden und vom verantwortlichen Gerenten (Redakteur) der Nachweis einer höheren Bildung gefordert wird.

In Persien ist ein deutsches Waisenhaus von kurdischen Räubern geplündert worden. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Teheran von Ende Mai gemeldet: Das deutsche Waisenhaus in Urmiah-Dilauschau wurde in der Nacht vom 1. zum 2. Mai von Kurden überfallen. Dieselben schossen, ohne zu treffen, auf eine der Lehrerinnen und einen Wächter, mißhandelten eine armenische Frau und stahlen eine Anzahl Teppiche, Kleider u. s. w. Dagegen gelang es Rabbi Schlimm, einem jungen Lehrer des Waisenhauses, die Räuber daran zu verhindern, in das obere Geschoß zu dringen, in dem die Vorsteherin, die deutschen Lehrerinnen und die armenischen Kinder wohnen. Als aus der in der Nähe gelegenen Stadt Urmiah bewaffnete Christen und Mohamedaner eintrafen, flohen die Kurden, wurden aber von den persischen Ortsbehörden so rasch verfolgt, daß schon nach wenigen Tagen 16 am Raubanfalle betheiligte Kurden ins Gefängniß nach Urmiah gebracht wurden. Eine Wache von 40 Soldaten wurde in den Garten des Waisenhauses gelegt, um weitere Angriffe der Kurden zu verhindern. Der deutsche Gesandte in Teheran hat sofort bei der persischen Regierung die nachdrücklichsten Schritte gethan, damit die Räuber streng bestraft würden und für den Raub voller Schadenersatz geleistet werde. Die persische Regierung richtete die umfassendsten telegraphischen Anweisungen nach Urmiah und machte den dortigen Gouverneur persönlich für die Sicherheit des Waisenhauses verantwortlich. Seitdem wurden keine weiteren Ruhestörungen gemeldet.

Ueber die Wirren in Marokko interpellirte Hazell am Montag die englische Regierung im Unterhause. Er fragte, ob es wahr sei, daß die leitenden Klassen in Marokko es gern sehen würden, wenn eine europäische Macht den Einwohnern einen Rechtszustand sichern würde, und ob die Regierung den Augenblick für passend erachte, eine europäische Konferenz zusammenzuberufen, welche die Aufgabe hätte, die maurische Regierung unter europäische Kontrole zu stellen, um namentlich dem jetzt in Marokko offen betriebenen Sklavenhandel ein Ende zu machen. Der Parlamentssekretär des Aeußern Brodrick erwiderte, er habe keine Nachricht erhalten, welche den Glauben erwecken könne, daß eine europäische Macht in Marokko willkommen sei. Brodrick erklärte weiter, daß er die zweite Frage Hazells verneinen müsse. Im Jahre 1898 seien die an die Gouverneure der Küstenstädte ertheilten Befehle, den öffentlichen Sklavenhandel zu verhindern, erneuert worden, und zwar auf Verlangen des britischen Gesandten, welcher bei der maurischen Regierung Vorstellungen erheben würde, wenn er erfahren sollte, daß diese Befehle außeracht gelassen würden. — Der Sultan von Marokko hat sich mit einem Zirkular an die Mächte gewandt mit der Bitte, ihm gegenüber der Verletzung des Grenzvertrages von 1845, die Frankreich sich gestattet habe, Gerechtigkeit zutheil werden zu lassen. — Nach französischen Berichten aus Tanger hat am 31. Mai bei Tarudant, etwa 125 Kilometer südwestlich von Marakesch, ein blutiges Gefecht stattgefunden, in welchem allem Anscheine nach die Aufständischen unter erheblichen Verlusten unterlegen sind. Etwa 50 Verwundete, welche gefangen genommen wurden, sind nach Mogador transportirt worden. Der General der marokkanischen Truppen, Basha Hammo, soll in dem Gefechte gefallen sein. Tarudant ist eine nicht unbedeutende Stadt von ca. 4000 Einwohnern, welche am Oued Sus zwischen dem großen und dem kleinen Atlas in einer Entfernung von zwei Tagereisen von dem Hafenort Agadir (Santa Cruz) gelegen ist. Bewahrheitet sich diese Nachricht, so würde sie ein Beweis dafür sein, daß der südliche Theil der marokkanischen Provinz Sus, die unter ziemlich unabhängigen Häuptlingen steht, sich im vollen Aufruhr gegen die Regierung befindet.

Zwei neue pestverdächtige Fälle sind in Smyrna außer dem bereits gemeldeten vierten Fall an einem Armenier und einem Griechen festgestellt worden.

In englischen Interessentenkreisen widmet man den Plänen einer Eisenbahnverbindung Deutsch-Südwestafrikas mit Transvaal angelegentlichste Aufmerksamkeit. Die mit der Sache sich beschäftigenden Blätter nehmen dabei als selbstverständlich an, daß die Bahn von der Walfischbai ausgehe und bis Johannesburg geführt werden wird. Unter dieser Voraussetzung rechnen sie bereits damit, daß binnen kurzem eine starke Zufuhr von Eisenbahnbaumaterial nach der Walfischbai Platz greifen wird.

Ueber die Kämpfe der britischen Entsatzkolonne von Kumassi gegen die Aschantis meldet „Reuters Bureau“ aus Prahsu vom 19. Juni: Eine Abtheilung der westafrikanischen Gruppe unter Führung des Hauptmans Wilson wurde auf dem Marsche von Bekwai nach Kwissa am 16. Juni bei Essenkwanta angegriffen. Der Feind wurde völlig geschlagen, aber Hauptmann Wilson und 10 Mann wurden getödtet, 27 Mann verwundet.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Juni 1900.

— Se. Majestät der Kaiser trat am Dienstag kurz nach Mitternacht von Brunsbüttelkoog mit dem Prinzen Heinrich auf der „Hohenzollern“ die Fahrt nach Kiel an, wo er am Mittwoch Vormittag eintraf. An der Flaggenparade betheiligten sich auch das niederländische Panzerschiff „Noordbrabant“ und das türkische Transportschiff „Ismir“, deren Kommandanten der Kaiser später empfing. Der Kaiser besuchte die im Hafen liegenden Admiralschiffe. Dann wohnte Se. Majestät mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich, dem Prinzen Waldemar und dem General-Feldmarschall Grafen Waldersee der feierlichen Enthüllung der vor der Garnisonkirche aufgestellten Christusfigur von Professor Eberlein bei. Die Feier hatte ein durchweg militärisches Gepräge.

— Die Kaiserin hat am Montag im Bad Homburg mit dem Kurgebrauch begonnen. Sie trinkt Elisabeth-Brunnen, der jeden Morgen von der Quelle nach dem Schlosse gebracht wird, und nimmt im Kaiser Wilhelmsbad kohlensaure Mineralbäder.

— Der König und der Prinz Ferdinand von Rumänien sind gestern Nachmittag von Bukarest nach Sigmaringen abgereist, um an den dortigen Trauerfeierlichkeiten für die verstorbene Fürstin Josefine von Hohenzollern theilzunehmen.

— Die Hochzeit des Prinzen Rupprecht von Bayern mit der Herzogin Marie Gabriele in Bayern ist auf den 10. Juli in München festgesetzt worden. Die Trauung der Herzogin Elisabeth in Bayern mit dem Prinzen Albert von Belgien findet später und zwar in Tegernsee statt.

— Der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin v. Szögenyi-Marich hat den Auftrag des Kaisers von Oesterreich, an der Beisetzung des Großherzogs von Oldenburg theilzunehmen, nicht ausführen können, da er nach der „Kreuzztg.“ plötzlich am Montag Abend an einer leichten Cholerine erkrankte, die inzwischen wieder gehoben ist.

— Das Militärwochenblatt meldet: Dem Generallentnant z. D. Graf v. Wartensleben ist der Charakter als General der Kavallerie verliehen worden. Der Obergouverneur der kaiserlichen Prinzen, Generalleutnant v. Deines, ist zum Kommandeur der 31. Division, Oberquartiermeister Freiherr v. Rechenberg ist zum Direktor der Kriegsakademie ernannt, der Inspekteur der Infanterieschulen, Generalmajor v. Goßler ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Oberquartiermeisters beauftragt und der Kommandeur des fünften Garde-Regiments Oberst von Uslar ist zum Inspekteur der Infanterieschulen ernannt worden. Dem Kommandeur der 21. Division, Generalleutnant v. Perthes, ist der Abschied bewilligt.

— Der Schah von Persien hat aus Anlaß der bedeutenden Erfolge des vorjährigen Kongresses zur Bekämpfung der Tuberkulose dem Kongreß-Präsidenten Herrn Viktor von Natibor den Sonnen- und Löwenorden 1. Klasse, dem Schriftführer des Kongresses, dem Oberstabsarzt Dr. Pannwitz, und dem zum Kongresse entsendeten Delegirten Persiens Dr. Eugen Holländer denselben Orden 3. Klasse, sowie dem, dem Delegirten Persiens attachirten Oberleutnant Robert von Bartsch die 4. Klasse des Ordens verliehen. Die Orden wurden den Dekorirten durch den hiesigen persischen General-Konsul Max Leon überreicht.

— Eine kaiserliche Belobigung wurde der Besatzung der an der Bergung des Schnelldampfers „Deutschland“ betheiligt gewesenen Küstenpanzer „Aegir“ und „Odin“ für ihr thatkräftiges Einschreiten durch Admiral von Köster ausgesprochen.

— Die amtlichen Verordnungsblätter des Reiches veröffentlichen das Flottengesetz nebst Deckungsgesetzen, sowie die kaiserliche Verordnung, durch welche die Beschränkungen der Einfuhr aus Portugal aufgehoben werden.

— Die beiden konservativen Abgeordneten, welche gegen das Flottengesetz stimmten, sind die Herren v. Bonin-Neustettin und von Treuenfels-Gusorow. Herr v. Bonin gehört zu den wegen der Abstimmung über den Kanal zur Disposition gestellten Landräthe.

— Der deutsche Gastwirthstag ist am Dienstag in Dortmund zusammengetreten unter dem Vorsitz des Präsidenten Theobor Müller. Dem Gastwirthsverbande gehören in 374 Vereinen (51 mehr als im Vorjahre) 25 000 Mitglieder an.

— Der „Times“ wird aus Berlin gemeldet: Der bekannte Major von Reitzenstein, Generalstabsoffizier, der in Südafrika bei den Buren mitfocht, ist nach seiner Rückkehr nach Deutschland im Mai vor ein Kriegsgericht gestellt und zu sechs Monaten Festungshaft verurtheilt worden, die er in Glatz zu verbüßen hat.

— Die niederrheinisch-westfälische Gruppe des Vereins deutscher Eisengießereien beschloß, einen Preisaufschlag von 1 Mk. pro 100 Kilogramm für sämmtliche Gußwaaren ab 1. Juli d. Js. eintreten zu lassen.

Stettin, 19. Juni. Auf der Vulkanwerft erfolgte heute Mittag in Gegenwart der Vertreter der Reichsregierung und der Behörden, wie schon kurz gemeldet, der Stapellauf des neuen, für die ostasiatische Fahrt bestimmten Reichspostdampfers des Norddeutschen Lloyd. Den Taufakt vollzog der Generaldirektor des Lloyd Wiegand; er taufte das Schiff im Auftrage der Prinzessin Heinrich von Preußen auf den Namen „Prinzeß Irene“. Wiegand sagte in der Taufrede: Als größtes Schiff der Handelsmarine, das je an den ostasiatischen Gewässern erschienen sei, soll es Zeugniß ablegen, wie Deutschland unter der Führung eines thatenfrohen Kaisers sieghaft den Weg fortsetzt, um sich den Antheil an den großen Kulturaufgaben die der Völker Europas im fernen Osten harren, zu erhalten und zu mehren.

Die Wirren in China.

Auch bis Mittwoch Abend liegen zuverlässige Nachrichten über die Lage des Expeditionskorps der Mächte nicht vor. Ueber das Schicksal des deutschen Gesandten Frhrn. v. Ketteler fehlen Angaben vollständig. Während aus Shanghai übereinstimmend aus mehreren Quellen gemeldet wird, daß das Expeditionskorps Peking erreicht hat, daß die britische Flagge auf dem Südthor in Peking weht, kommen andererseits über Shanghai aus Tschifu neue Hiobsnachrichten, wonach neuerdings nach der Erstürmung der Takuforts sämmtliche Fremde in Peking einschließlich der diplomatischen Vertreter von der über die Takuniederlage entrüsteten Volksmenge getödtet worden sind. Die Zuverlässigkeit dieser Nachrichten ist ebensowenig kontrolirbar wie die Meldungen, daß das Expeditionskorps unter dem Admiral Seymour Peking zwar erreicht habe, aber vor der Stadt von den chinesischen Truppen umzingelt worden sei. Nicht unwahrscheinlich klingen die Nachrichten, daß die fremdenfeindliche Bewegung durch die Niederlage bei Taku auch auf bisher ruhige Gegenden übergegriffen hat.

Auf die chinesische Regierung scheint die Wirkung der Kanonen vor Taku nicht ohne Einfluß geblieben zu sein. Die Berufung Li-Hung-Tschangs nach Peking war zwar schon vor dem Gefecht bei Taku angeordnet, aber die Nachrichten über die Absetzung zahlreicher Heerführer lassen die Absicht chinesischer Würdenträger zum Einlenken erkennen.

Aus den neueren Nachrichten ergiebt sich, daß die Verluste im Kampfe bei Taku erheblich größer gewesen sind, als bisher gemeldet wurde. Allein die Russen zählen 107 Todte und Verwundete. Genauere Nachrichten sind in allernächster Zeit zu erwarten. Der deutsche Konsul in Tschifu ist angewiesen worden, schleunigst mit dem Chef des Kreuzergeschwaders wegen Errichtung einer Schiffspost Taku-Tschifu in Verbindung zu treten. Ferner hat die „Great Northern Telegraphen-Compagnie“ dem Internationalen Bureau angezeigt, daß sie demnächst mit Hilfe der vereinigten Geschwader den unterbrochenen Dienst zwischen Tientsin (Taku) und Tschifu zu organisiren hoffe. Auch der Direktor der chinesischen Telegraphen hat einen zeitweiligen Kurierdienst eingerichtet, um Tientsin mit der nächsten Station im Süden zu verbinden.

Zur Verstärkung der Truppenmacht in Ostasien sind seitens der Mächte neuerdings weitere Anordnungen getroffen worden. In Deutschland ist auf Befehl des Kaisers die gesammte Marine-Infanterie mobil gemacht Außer dem großen Kreuzer „Fürst Bismarck“ haben auch das Kanonenboot „Luchs“ und der Kreuzer „Gazelle“ Weisung erhalten, sich reisefertig zu machen.

Die deutsche Marine hat drei Seebataillone, das erste steht in Kiel, das zweite in Wilhelmshaven und das dritte bereits mobile Bataillon in Tsingtau; alle drei zusammen bilden unsere Marine-Infanterie. Der Friedensbestand der beiden ersten Bataillone beträgt 44 Offiziere, 168 Unteroffiziere und 1038 Gemeine; die Kriegsstärke des Bataillons zu vier Kompagnien soll 1400 Mann betragen. Kommandeur des 1. Bataillons ist Major von

Madai, Kompagnienführer sind die Hauptleute Freiherr von Seherr-Thoß, von Schmid, Freiherr von Rheinbaben, von Busse. Kommandeur des 2. Seebataillons ist Major von Kronheim; Kompagnieführer sind die Hauptleute von Falckenhayn, Wellenkamp und Gudewill. Der Zweck der Marine-Infanterievist nach Kontreadmiral z. D. Aschenborn hauptsächlich die Vertheidigung der Reichskriegshäfen und die Kommandirung der Seesoldaten-Detachements an Bord der Panzerschiffe. Sie hat indessen auch schon früher im Dienste der Kolonien Verwendung gefunden, so wurde 1893 für kurze Zeit eine Kompagnie nach Kamerun und nach der Besitzergreifung von Kiautschou bekanntlich ein Bataillon nach Tsingtau geschickt.

Die Einschiffung des 1. und 2. Seebataillons, dessen Führung Generalmajor v. Höpffner übernimmt, erfolgt Ende Juni. Zum Transport sind, wie verlautet, zwei große Lloyddampfer gechartert. Außerdem sollen noch drei deutsche Kriegsschiffe nach Ostasien entsandt werden.

Das Kanonenboot „Luchs", das für Südamerika bestimmt war, muß seine Ausrüstung derart beschleunigen, daß die Abreise nach Ostasien am Donnerstag erfolgen kann. Der noch im Probefahrts-Kommando stehende Panzerkreuzer „Fürst Bismarck" erhielt den Befehl, in acht Tagen reisefertig für China zu sein. Der im Kesselumbau befindliche Kreuzer „Gazelle" soll in vier Wochen reisefertig sein mit gleicher Bestimmung.

Auf Befehl des Kaisers werden beide Seebataillone durch Freiwillige des aktiven Dienststandes der Armee auf Kriegsstärke gebracht und wird der Transport nach China vorbereitet werden. Außerdem soll, wie das „Wolff'sche Bureau" aus Berlin meldet, das Personal für sechs bespannte Geschütze in Kiautschou gestellt, und eine vollständige Batterie 8,8 Zentimeter-Geschütze mit Personal, aber ohne Pferde, aus den Beständen der Armee abgegeben werden.

Nach der „Nordd. Allg. Ztg." ist in Taku und zu einem Marsch auf Peking von der deutschen Schiffsbesatzung in Ostasien auf etwa 680 Mann zu rechnen. Wird der ganze Ablösungstransport in Stärke von 1200 Mann zu demselben Zweck verwendet, so würde eine Gesammtstärke von 1880 Mann zur Verfügung stehen. Treffen „Tiger", „Fürst Bismarck" und „Gazelle" nach etwa sechs Wochen in Taku ein, so vermehrt sich die Schiffsbesatzungskopfstärke um 930 Mann, die Landungsstärke um 258 Mann.

Seitens des österreichisch-ungarischen Marinekommandos erging am Dienstag der Befehl, die erste Kreuzerdivision bestehend aus den Torpedorammschiffen „Karl VI.", „Kaiserin Königin Maria Theresia", „Kaiserin Elisabeth", zur Abfahrt nach China bereit zu stellen. Das vor Taku befindliche Kanonenboot „Zenta" bleibt bis auf Weiteres dort und soll sich eventuell der Kreuzerdivision anschließen.

Rußland hat, wie bereits gestern gemeldet, den europäischen Kabinetten mittels Zirkulardepesche die Entsendung von 4000 Mann von Port Arthur nach Taku zum Schutze der russischen Unterthanen und der Europäer überhaupt mitgetheilt. Nach der „Neuen Freien Presse" enthält das russische Zirkular eine Stelle, in welcher auf das Festhalten an den Vereinbarungen der intervenierenden Mächte hingewiesen wird, sodaß somit jedes Sonderinteresse Rußlands ausgeschlossen sei. Genz zuverlässig will die „Frankf. Ztg." erfahren haben, daß Rußland außer diesen 4000 Mann noch weitere 20 000 entsenden werde.

Die russischen Marinestreitkräfte im Stillen Ozean betragen gegenwärtig 19 Schiffe mit 523 Geschützen, 306 Offizieren, und 6242 Mann unter dem Oberkommando des Vizeadmirals Hildebrandt.

Wie aus Simla gemeldet wird, hat England beschlossen, nach China 6 Regimenter Eingeborenen-Truppen, eine Kompagnie eingeborener Pioniere und eine Batterie Artillerie zu senden.

Das amerikanische Transportschiff „Thomas" ist mit 1200 Mann in Taku eingetroffen.

Die japanische Regierung hat dem in England neu erbauten, eiligst mit Geschützen ausgerüsteten japanischen Schlachtschiffe „Asabi" den Befehl ertheilt, von Portsmouth aus sofort in See zu gehen.

Die Londoner „Daily Mail" erfährt aus Yokohama, die japanische Regierung habe die Vertreter der Mächte zu einer Konferenz eingeladen, um die von Japan auf Grund der Vorgänge in China unternommenen Schritte zu besprechen.

An dem Kampfe um die Takuforts nahmen laut amtlicher Mitteilung an den Generalstab der russischen Marine aus Port Arthur theil: die russischen Kanonenboote „Korejez", „Giljak" und „Bobr", das deutsche Kanonenboot „Iltis", das französische Kriegsschiff „Lion" und die englische Korvette „Algerine" unter dem allgemeinen Kommando des ältesten der Kommandirenden, des russischen Kapitäns ersten Ranges Drobowolski. Die russischen Verluste betragen: ein Leutnant todt, einer tödtlich, einer schwer und einer leicht verwundet, 16 Mann getödtet und 67 verwundet. Das Kanonenboot „Giljak" ist ernstlich beschädigt. Dasselbe erfordert eine Ausbesserung im Dock, da der Unterwassertheil durch ein Geschoß ein Leck erhalten hat. Das Kanonenboot „Korejez" hat 6 Lecke erhalten; eine Kajüte ist zerstört. Das Kanonenboot „Bobr" ist nicht beschädigt; Verluste von Menschen sind auf demselben nicht vorgekommen. — In dieser amtlichen russischen Meldung ist auffallender Weise nicht die Rede von der Zerstörung des russischen Kanonenbootes „Mandschur".

Die „Times" meldet aus Shanghai vom Dienstag: Um der dringenden Aufforderung, nach Peking zu kommen, Folge zu leisten, verläßt Li-Hung-Tschang am Freitag Kanton. Mit Rücksicht hierauf und da sie auch andere Symptome als Zeichen dafür ansehen, daß die Mandschupartei die Hoffnung aufgegeben hat, den Mächten Widerstand zu leisten, haben die eingeborenen Beamten vollständig die Front gewechselt. Um diese Ansicht zu stärken, meldet die chinesische Presse, die Regierung habe die Verhaftung des General Tung-Fu-Siang und des Vizekönigs von Petschili angeordnet und beide dem Strafgericht übergeben. — Auch das „Bureau Dalziel" meldet aus Shanghai: In der chinesischen Armee fanden zahlreiche Degradirungen statt, einschließlich des Generals Gung-tsching, des Generals Tung-Fu-Siang, ferner des Gouverneurs von Peking Tschiao und anderer hoher Offiziere, welche dem Tsung-li-Yamen die Vertreibung der Ausländer versprochen hatten. — Wie der „Daily News" aus Rom gemeldet wird, schweben zwischen den Mächten Unterhandlungen wegen der Absetzung und Einsperrung der Kaiserin von China, auch habe ein Meinungsaustausch darüber stattgefunden, welche Form einer zeitweiligen Regierung in Peking unter der Aufsicht der Mächte hergestellt werden soll. Beifällige Aufnahme finde der Vorschlag der Vereinigten Staaten, den jungen Kaiser auf den Thron zu berufen mit Ministern, auf deren vernünftige Haltung die Mächte bauen könnten. Zur Sicherung und Aufrechterhaltung der Ordnung sollen internationale Truppen in China bleiben.

Die Ursachen der chinesischen Wirren führt der frühere deutsche Gesandte in Peking, v. Brandt, in der „Londoner Finanzchronik" zurück auf Nothstände, welche durch Naturereignisse, Ueberschwemmung, Dürre, Heuschrecken, hervorgerufen sind, sowie auf das gemeinsame rücksichtslose Vorgehen der Fremden gegen China. Herr v. Brandt meinte, um die Verhältnisse zu China richtig zu beurtheilen, müsse man an drei Gesichtspunkten festhalten: erstens, daß China nie besser regiert worden ist, als während der Zeit von 1862 bis 1889, während welcher Jahre der Einfluß der Kaiserin-Regentin der maßgebende war, und daß alle Fortschritte im westlichen Sinne, die China gemacht hat, aus dieser Zeit stammen; zweitens, daß jede revolutionäre Bewegung in China einen fremdenfeindlichen Charakter annehmen muß, selbst wenn ihr Urheber demselben abgeneigt sein sollte, da das Gefühl das einzige ist, in dem sich große Mengen, geschweige denn das ganze Volk, zusammenfinden können; und drittens, daß ein Bedürfniß für Reform im allgemeinen Sinne nicht besteht, sowie daß die Durchführung einzelner wirthschaftlicher und finanzieller Reformen eine Sache, die nur mit großer Vorsicht und noch größerem Takt in die Hand genommen werden kann.

Der „Times" wird aus Hongkong vom 19. Juni gemeldet: Die Bewegung der Boxers breitet sich am West-Fluß aus. Aus Wutschou verlautet, daß die Stadt Lungtschau (Lintschau) (?) genommen worden ist. Canton ist ruhig.

In Gunnanfu sollen 600 Christen ermordet, die französischen Missionen niedergebrannt und der französische Konsul mit drei Missionären gefangen sein. Aus Hankau kommen ähnliche Nachrichten. In Wuhu hat das revolutionäre Element die Oberhand und macht gemeinsame Sache mit den Beamten.

Chinas Heer und Marine.

Genaue Angaben über die chinesischen Truppen sind nur schwer zu ermitteln. Die Landstreitkräfte Chinas zerfallen in zwei große Theile: Die Truppen der „Banner" und die Provinzialtruppen. Dazu kommen irreguläre Truppen. Als die Mandschu anfingen, sich China zu unterwerfen, formirten sie um das Jahr 1000 vier Banner, die durch die Farben Gelb, Weiß, Blau und Roth unterschieden wurden. 1614 wurden diesen weitere vier Banner zugefügt, welche die Farben Gelb eingefaßt mit Roth, Weiß mit Roth, Blau mit Roth und Roth mit Weiß erhielten. Das ist der Ursprung der berühmten acht Mandschu-Banner, welche das Reich für die gegenwärtige Dynastie eroberten. Kaiser Tantsung formirte den mongolischen Theil seiner Armee in acht mongolische Banner. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts wurden noch acht chinesische Banner gebildet. Diese noch heute bestehenden 24 Banner bilden die Hauptstütze der Dynastie. Die Banner haben eine einheitliche Organisation für sich, garnisoniren in Peking und 25 Städten der Provinz Tschili um die Hauptstadt herum, sowie an bestimmten Plätzen der Provinzen, in der Mongolei und in Turkestan. Ihre Sollstärke mag mehrere 100 000 betragen. Außer dieser Armee giebt es noch eine kaiserliche Garde, die nur für den Schutz der Residenz, sowie zur Begleitung des Kaisers auf Reisen bestimmt ist. Numerisch am stärksten ist die Provinzialarmee, die Luying-Truppen des „grünen Banners". Die Provinzialtruppen unterstehen den einzelnen Generalgouverneuren, ihre Sollstärke ist 4—500 000 Mann, ihre thatsächliche Zahl so gut wie unbekannt. Die Provinzialarmee bildet Armeekorps, deren Zahl derjenigen der Provinzen entspricht. Jedes Armeekorps hat fünf Divisionen, und jede Division fünf Lager, die sich wieder in eine gewisse Zahl von Wachstationen theilen, sodaß jede Provinz mit einem System von Posten überzogen ist. Die Truppen sind so gut wie garnicht ausgebildet, schlecht bewaffnet und vollständig unbrauchbar. Die Versuche, Neubildungen mit europäischer Ausbildung zu formiren, gehen von einzelnen Gouverneuren aus und stehen noch in den ersten Anfängen.

Die chinesische Kriegsflotte bestand 1899 aus zwei Geschwadern von im ganzen 24 Fahrzeugen: 13 Kreuzern, 5 Torpedo-Kanonenbooten, zwei Transportschiffen und vier Torpedobootszerstörern.

Der Krieg in Südafrika.

Während die Eisenbahnverbindung zwischen Transvaal und Natal wiederhergestellt wurde, ist die Verbindung zwischen Transvaal und der Delagoabai bedroht. Wie aus Lourenço Marques vom Dienstag gemeldet wird, ist die Malalane-Brücke, in der Nähe von Hector Spruit an der Eisenbahn, etwa 7 Meilen von der portugiesischen Grenze gelegen, zerstört worden.

Das „Reutersche Bureau" meldet unter dem 18. d. Mts. aus Hammonia: Eine große Streitmacht der Buren ist gegenüber der Front Rundles konzentrirt. Sie sucht südlich durchzubrechen. An ihrer Spitze stehen De Villiers und Hermann Steijn, der Bruder des Präsidenten, welch letzterer gleichfalls anwesend ist. — Die Hauptstadt des Oranje-Freistaats ist Bethlehem. — Das Hauptlager der Buren ist um fünf Meilen näher Ficksburg verlegt worden. — Die Buren beschossen heute das englische Lager bei Ficksburg. Die Yeomanry war auf der linken Front mit Unterbrechungen den ganzen Tag in Aktion. Die Transvaal-Buren gehen vor den Truppen Bullers zurück und stoßen zu den Freistaatburen.

Feldmarschall Lord Roberts telegraphirt aus Prätoria vom Mittwoch, daß die Vorhut des Generals Hunter am 18. Juni Krügersdorp ohne Widerstand besetzte. — Lord Methuen, welcher einen großen Transport nach Heilbron geleitete, schlug gestern eine Truppe der Buren unter Christian Dewet in die Flucht. Die Truppe hatte sich bemüht, ihm den Einmarsch in Heilbron zu zu verwehren.

General Huttons berittene Infanterie eroberte zwei Geschütze des Kommandanten Duplessis. — Die Eisenbahn und die telegraphische Verbindung mit Kapstadt ist wieder vollständig hergestellt. Die Läden in Johannesburg sind geöffnet, der Handel wird täglich lebhafter.

Der „Capstadt-Argus" veröffentlicht ein Telegramm aus Lourenço Marques, nach welchem Feldmarschall Roberts Botha aufforderte, sich zu ergeben, um einem weiteren Blutvergießen vorzubeugen. Botha suchte um einen fünftägigen Waffenstillstand nach, der aber abgeschlagen wurde. Der Kampf wurde wieder aufgenommen. — Die Nahrungsmittel in Johannesburg sind jetzt billiger als vor Ausbruch des Krieges.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 19. Juni. (Der Einweihung der Garnisonkirche) hat auch Herr Regierungspräsident von Horn beigewohnt. Nach Beendigung des Einweihungsaktes wurde der Herr Präsident von dem Prinzen Friedrich Heinrich in ein Gespräch gezogen. — Die neue Garnisonkirche, welche 1200 bis 1300 Andächtige fassen kann und deren Bau 257 000 Mk. gekostet hat, ist am Abhange des Festungsberges nahe der von der Stadt nach der Feste Courbière führenden Straße erbaut. Mit dem Bau wurde am 9. August 1897 begonnen. Die Kirche ist im Stil der Frühgothik in Ziegel-Rohbau unter Verwendung von Verblend- und Formsteinen als zweischiffige Hallenkirche erbaut. Die Höhe des Kirchenschiffes beträgt 13,50 Meter. Der am Westgiebel errichtete Glockenthurm hat eine Höhe von 66,50 Metern. Die innere Dekoration ist ziemlich einfach gehalten, nur im Chorraum wurden die Flächen, der Bedeutung des Raumes entsprechend, reicher behandelt. Die Wappen eines Hochmeisters der Marienburg und des letzten, in der Schlacht bei Tannenberg 1410 gefallenen Komthurs von Graudenz (Wilhelm von Helffenstein) erinnern an den deutschen Ritterorden. Die Fenster der Kirche sind durchweg mit Kathedral- und Antikglas in Bleiverglasung ausgeführt, theils in reicheren Teppichmustern durchgebildet und verbreiten über den Kirchenraum ein wohlthuendes gedämpftes Licht. Den schönsten Eindruck machen die beiden großen Rosenfenstern im Querschiff.

Zur Konitzer Mordsache.

Das „Konitzer Tgbl." schreibt vom Mittwoch: Wie wir von befreundeter Seite erfahren, ist an die Eltern des Matrosen Wranke von hier, der bekanntlich am Nachmittag des Mordtages mit Ernst Winter zusammen gesehen sein sollte, bisher aber nicht vernommen werden konnte, da er sich auf hoher See befand, nunmehr ein Brief des Wr. eingelaufen, in dem Wr. seinen Eltern mittheilt, daß er vorgestern in Bremerhaven vernommen sei, und in dem er weiter schreibt, daß er am Mordtage bis 2 Uhr nachmittags mit dem Sohne des Uhrmachers Herrn Boeck hier zusammen gewesen wäre, Winter aber an dem Tage überhaupt nicht gesehen habe. Hiermit fällt wieder eine Hoffnung zusammen, die noch einige Aussicht auf Entdeckung des Mörders bot, und ist damit zugleich wohl die Aufklärung des entsetzlichen Verbrechens in weite, weite Ferne gerückt. Lassen wir uns aber dadurch nicht in dem Glauben an die göttliche Gerechtigkeit beirren. Den oder die Mörder wird das göttliche Strafgericht treffen so gewiß, wie der Himmel über uns blaut. Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher. — Der junge Wranke hat übrigens heute telegraphisch aus Nordheim seine Eltern um Uebersendung eines Meldescheins zum freiwilligen Eintritt zum vierjährigen Dienst in China gebeten.

Unser Konitzer Korrespondent schreibt uns: Für morgen ist zur Vernehmung Frl. Rielinger geladen, welche den jungen Moritz Lewy am Montag den 12. März, am Tage nach dem Morde, früh an der Spüle des Mönchsees, dem Orte der Auffindung des Rumpfes, ohne Kopfbedeckung gesehen haben will. Welcher Werth der Aussage beizumessen ist, wird wohl die Untersuchung ergeben. — Der kürzlich aufgehobene Jahrmarkt ist auf Donnerstag den 5. Juli d. Js. verlegt worden. Nach meinen an gutunterrichteter Stelle eingezogenen Informationen werden nach einem Befehl des Kriegsministers am 6. Juli drei Kompagnien des Militärs abrücken, während eine Kompagnie voraussichtlich noch bis zum Herbst hier verbleiben dürfte. Anderslautende Nachrichten entspringen der Phantasie der hier anwesenden auswärtigen Reporter und Rechercheure, deren Mittheilungen überhaupt meistens nur auf Hörensagen beruhen. — Eine Klage des Fleischermeisters Adolf Lewy gegen den Fleischermeister Gustav Hoffmann wegen der in der „Staatsbürgerztg." auch öffentlich erhobenen Beschuldigung ist bisher an zuständiger Stelle nicht eingegangen. — Der 6wöchentliche Urlaub, den Herr Bürgermeister Deditius angetreten, dürfte ein Erholungsurlaub sein. Die Aufregungen seiner fieberhaften Thätigkeit im Ermittelungsverfahren der Mordsache haben Herrn D. sehr mitgenommen.

In Czersk sind die befürchteten Ausschreitungen wegen der plötzlichen Aufhebung des für Dienstag angesetzt gewesenen Jahrmarktes nicht eingetreten. Erfreulicherweise ist während des ganzen Tages nicht die geringste Ruhestörung vorgekommen.

Der bei den Ausschreitungen in Tuchel am 10. Juni angerichtete Schaden an eingeworfenen Scheiben, Jalousien ꝛc. beläuft sich auf rund 3000 Mark. Diese Summe muß dem Stadtsäckel entnommen werden. Die Polizei in Tuchel ist auf Antrag des Herrn Landraths bis auf weiteres durch acht aus anderen Kreisen kommandirte Gendarmen verstärkt worden.

Weshalb waren am 11. März, dem Mordtage Ernst Winters, viele fremde Juden in Konitz? Die Thatsache haben die judenschützlerischen Blätter zugegeben, sie ist also sicher richtig. Die erste Erklärung ging dahin, daß „in jenen Tagen" eine liberale Wählerversammlung in Konitz stattgefunden habe. Als dann festgestellt wurde, daß diese Wählerversammlung schon am Donnerstag den 8. März, also 4 Tage vor dem Tage, an welchem eine größere Zahl auswärtiger Juden in Konitz war, stattgefunden hat, haben die judenschützlerischen Blätter nun folgendes festgestellt: Eine größere Anzahl auswärtiger Juden übernachtete am 11. März in Konitz, um am nächsten Tage nach Goldap zu dem an diesem Tage dort stattfindenden Pferdemarkt zu fahren. Demgegenüber bemerkt die „Staatsbürger-Ztg.": Konitz liegt in Westpreußen, Goldap in der Nähe von Stallupönen an der russischen Grenze im nordöstlichen Theile von Ostpreußen, 420 Kilometer von Konitz entfernt. Es ist durchaus unwahrscheinlich, daß so viele Juden gerade aus der Konitzer Gegend so weit zum Pferdemarkt gefahren sein sollten, und was nun die Hauptsache ist: In Goldap war am 12. März gar kein Pferdemarkt. — Welche Erklärung wird man nun finden?

Jahresversammlung des preußischen Forstvereins.

Den Abschluß der 29. Tagung des preußischen Forstvereins bildete eine „Studienreise" der Männer der „grünen Farbe" durch die städtischen Forsten. Da auf dem Lande heutzutage Hinz und Kunz reist, und außerdem ein artiges Kompliment gegen die alte Hansastadt Thorn im Hinblick auf ihre die Bevorzugung der Wasserverbindungen lehrende Geschichte wohl angebracht war, so schifften sich die Theilnehmer der 29. Versammlung des preußischen Forstvereins und die eingeladenen Vertreter der städtischen Behörden, die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Stadtrath Kriwes, stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher Steuerinspektor Hensel, Kaufmann Zährer, als Mitglied der Forstdeputation, am Mittwoch früh auf dem stattlichen weißgestrichenen Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen", auf dem die Herren Wasserbauinspektoren Niese und Tode

die Honneurs ihres Ressorts machten, ein. Auch einige Damen, die ihren Gatten und Vater zum Forstmännertage begleitet hatten, verschönten die Fahrt durch ihre Gegenwart. Unser weißer Schwan „Gotthilf Hagen" bemühte sich infolgedessen, gebührend gravitätisch und sicher durch die Fluten zu ziehen, nachdem die Haltetaue losgeworfen waren, so weit der traurige Zustand der Weichsel ihm dies möglich machte. An Bord des Dampfers war in trefflichster Weise für die leiblichen Bedürfnisse der Theilnehmer auf Kosten des preußischen Forstvereins gesorgt. Unter den schmetternden Klängen der mitgenommenen Militärkapelle, die natürlich vorzugsweise Melodien zum Lobe des Waldes, der Jäger und der Jagd in ihr Repertoir aufgenommen hatte, schwammen wir den Fluß hinunter, vorbei an den Thürmen und Kuppeln des alten Thorn, an dem freundlich aus dichtem Waldesgrün wie die Häuser am Seegestade irgend eines Luxusbades herübergrüßenden „Waldhäuschen", am Ziegeleiwäldchen und dem Pionierwasserübungsplatz. Ueberall Leben und Geschäftigkeit! Der Strom giebt vielen hunderten von Menschen Gelegenheit zur Arbeit. Vorbei geht es an den vielen schwimmenden Traften, auf denen die Flissaken ihr beschauliches Dasein führen. Auf den Strohhütten sieht man etwas weißes ausgebreitet, es ist ein Hemd, das an der Sonne getrocknet wird. Ein brauner Flissake sitzt am Rande seines Flosses und angelt — um dies Stillleben in der Natur könnte man den Braven beneiden. Aber der Strom hat seine Nucken, von Zeit zu Zeit giebt es einen Ruck, der uns aus dem Gleichgewicht bringt, das Schiff steht still — wir sitzen auf einer Sandbank fest. Hätte unser Schwan nicht ein so glattes Gefieder, dann könnte es uns schlimm gehen bei dem reißenden Strome, aber einige Schaufelschläge unserer Räder genügen, um uns über das gröbste hinwegzuhelfen. Man fühlt es selbst körperlich, wie der Schiffskörper über den Sand schiebt. Solche Sandbänke sind zu hunderten im Strome abgesetzt, bald an diesem Ufer, bald an jenem, bald mitten im Strome, große Inseln mit Hochplateaus à la Helgoland bildend. Für den Laien ist es ein Räthsel, wie der Schiffer mit Sicherheit durch dies Labyrinth findet, das ja zu gewöhnlichen Zeiten unter dem Wasserspiegel verborgen liegt, jetzt aber bei dem seit Wochen infolge der Dürre anhaltenden außerordentlich niedrigen Wasserstande offen zu Tage tritt. Bedauernswerth, die armen Schiffer, die gegenwärtig auf einer Reise von Danzig nach Thorn viele, viele Wochen unterwegs sind und sich mühselig flußaufwärts quälen! Auf preußischem Gebiete haben wir wohl intensiven Wasserbau, die überall an den Ufern mit Herstellung von Buhnen und weiter abwärts eines großen festen Quais aus Quadersteinen beschäftigten Arbeiter zeigen, daß der preußische Staat recht ernstlich die Stromverbesserung betreibt, aber gegen die Sandmassen, welche die vollständig unregulirte russische Weichsel täglich, stündlich immer wieder von neuem heranschleppt, sind wir machtlos. Den Schiffern kann nur eine günstige Fügung des Himmels Erleichterung in ihrem Gewerbe bringen. Durch festliegende Kähne war auf der Fahrt des „Gotthilf Hagen" einmal ein solcher Engpaß hergestellt, daß die größte Geschicklichkeit dazu gehörte, um überhaupt das schmale Fahrwasser passiren zu können. Daß bei den jetzigen Zuständen keine größeren Karambolagen sich ereignen, ist ein wahres Wunder. In der Ferne wurden bald die bläulich schimmernden Linien des Thorner Stadtwaldes erkennbar. Derselbe hat einst eine bedeutend größere Ausdehnung gehabt, aber die allgemeine Noth und die durch das Kriegselend heraufbeschworenen Schulden zwangen die Stadt, die Waldungen für einen gegen heutige Verhältnisse lächerlich geringen Preis zu verkaufen. Weiter unterhalb erheben sich die bewaldeten Ufer immer mehr über den Wasserspiegel und bieten ein landschaftlich anziehendes Bild. Die Katharinenberge steigen schon in ziemlich beträchtlicher Höhe über den Wasserspiegel. Nach zweistündiger Fahrt ist unser Ziel erreicht. Mangels einer Landungsgelegenheit müssen wir über eine schwankende Planke zum geheimen Gaudium der schon Untenstehenden herunterturnen und erinnern uns dabei an die „Lästerbrücke" in Helgoland; dann heißt es durch tiefen Sand die steile Uferwand zu erklettern. Und nun beginnt der zweite Theil der Exkursion: die Wagenfahrt durch die städtische Forst nach Ostrometzko. Eine Reihe von Fuhrwerken standen zur Aufnahme der Theilnehmer bereit. Der Weg führte nicht gerade durch die schönsten Theile der städtischen Forst. Die bösen Zungen, die übrigens dies auch von vielen anderen Revieren im lieben deutschen Reiche behaupten, wollen wissen, daß hier Kusseln, Spitzbuben und L.... am meisten vertreten seien, wir können dies als Feuilletonist natürlich nicht verbürgen, sondern halten uns lieber an den ausgezeichneten Führer, welchen Herr Oberförster Lüpkes, der bis in die kleinste Einzelheit für den guten Verlauf der 29. Versammlung in Thorn vorgesorgt hatte, geschrieben und als kleines Büchlein im Druck hat herstellen lassen. Es giebt über alles Auskunft, was die städtischen Forsten anbetrifft: Boden, Holzbestand, Absatzverhältnisse, Betriebs- und Ertrags-Regulirung, Kulturfonds, Verwaltung, (Personal, Holzerwerbung, Arbeitsverhältnisse, Forstschutz, Nebennutzungen), Etat und Rechtsverhältnisse. Außerdem enthält die Broschüre noch einige kurze Mittheilungen über die Geschichte des Thorner Ziegeleiwäldchens, sowie Mittheilungen des Oberförsters Thormählen-Ostrometzko über die Gräfliche von Alvensleben'sche Oberförstrei Ostrometzko und ferner einen Wegweiser durch die Schutzbezirke Neulinum und Schemlau der königl. Oberförsterei Drewenzwald. Unsere städtische Kämmereiforst welche unmittelbar an die Ostrometzkoer Oberförsterei angrenzt, besteht aus drei Waldkörpern, welche die Schutzbezirke Barbarken, Ollek, Guttau und Steinort bilden. Die beiden ersteren hängen miteinander zusammen und umfassen eine Waldbodenfläche von 1700 ha. Der Schutzbezirk Guttau hat 783, Steinort 948 ha Waldbodenfläche. Außer diesen der Staatsaufsicht unterstellten Waldflächen, besitzt die Stadt noch das in der Bromberger Vorstadt belegene parkartig bewirthschaftete Ziegeleiwäldchen und ca. 80 ha Weidenheeger. Ein großer Theil der in der Nähe der Stadt gelegenen Waldflächen, im ganzen ca. 700 ha, mußte in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts auf Veranlassung der Fortifikation abgeholzt werden, und ist jetzt als Uebungsplatz für die Infanterie an den Militärfiskus verpachtet. Wir erzielen aus der städtischen Forst einen Ueberschuß von 44 020 Mk., trotz der Kusseln, Dank der intensiven forstlichen Bewirthschaftung, welche jedoch auch auf die Verbesserung des Waldes ihr Augenmerk richtet. Seit einigen Jahren werden sämmtliche Kulturen an den Gestellen mit Birkenstreifen eingefaßt, eine Maßregel, die neben dem Zweck, Unterbrechungen zum Schutz gegen Waldfeuer zu bilden, dem Walde den einförmigen Charakter zu nehmen geeignet ist. Gleich am Eingange des Reviers fesselten die am Waldrande auf Kiefern vorkommenden Misteln als besondere Merkwürdigkeit, da die Mistel sonst nur auf Laubholz vorkommt. Für die Forstleute bot die Fahrt durch die verschiedenartigen Bestände natürlich manches Interessante, das für den gewöhnlichen Staubgeborenen sonst ein Buch mit sieben Siegeln ist. Unterwegs wurde die Fahrt einmal unterbrochen, um eine Probe mit 2 verschiedenen Spritzen zur Anwendung gegen die Kiefernschütte praktisch vorzuführen. Das allgemeine Urtheil fiel zu Gunsten der Deidesheimer Weinbergspritze aus. Kurz vor Ostrometzko fesselte ein an einer Waldblöße äsendes Reh die Aufmerksamkeit der Forstleute durch sein stattliches Embonpoint. Das Thier ließ sich beim Aesen, selbst durch laute Zurufe durchaus nicht stören und nahm, nachdem es einen Moment lauschend den Kopf erhoben hatte, unverweilt seine Lieblingsbeschäftigung wieder auf. In Ostrometzko wurden die Ankömmlinge durch den Stellvertreter des Herrn Grafen von Alvensleben Herrn Major Seyer empfangen. Der Herr Graf, der selbst durch die silberne Hochzeit seiner einzigen Schwester am persönlichen Erscheinen verhindert war, hatte in gastfreundlichster Weise für die leiblichen Bedürfnisse der preußischen Forstmänner Sorge getragen. In der großen Halle des Neumann'schen Gasthofes waren weißgedeckte Tafeln hergerichtet und gräfliche Leibjäger in betreßter Livree warteten den Gästen auf. Bei der Tafel toastete Major Seyer auf die preußischen Forstmänner, Oberforstmeister Reisch-Marienwerder brachte den Dank der Gäste zum Ausdruck, das älteste Mitglied der Versammlung, der Gräflich v. Finckenstein'sche Oberförster Hahn widmete sein Glas dem verdienstvollen Veranstalter der Exkursion und aller sonstigen Vorbereitungen, Herrn Oberförster Lüpkes. Letzterer toastete auf die edle Jägerei und zuletzt brachte Herr Major Seyer noch ein Hoch auf die Damen aus. Nach der Tafel besichtigten die Theilnehmer unter Führung des Herrn Majors Seier den landschaftlich schönen Marienpark mit Ausblicken auf die Weichsel und einer ein erfrischendes kohlensäurereiches Tafelgetränk liefernden Marienquelle, an welcher der natürliche Sprudel nach Wunsch mit etwas Cognac den Gästen zum Kosten kredenzt wurde. Es wurden mehrere photographische Aufnahmen im Walde durch Herrn Photographen Kruse hergestellt. Dann ging es wieder nach dem Gasthofe zurück, wo durch die Aufmerksamkeit des Herrn Grafen von Alvensleben eine Tasse Mokka für die Gäste bereit stand. Von dem Gesehenen waren die Theilnehmer auf das höchste befriedigt und nahmen infolgedessen Abstand von der weiteren Ausdehnung der Exkursion auf die königl. Oberförsterei Drewenzwald. Gegen ½5 Uhr wurde unter herzlicher Verabschiedung von dem in Ostrometzko zurückbleibenden Theil der Forstmänner, welche von der dortigen Eisenbahnstation aus bereits die Heimreise antraten, die Rückfahrt durch die Weichsel-Niederung nach dem Dampfer angetreten, der inzwischen näher nach Ostrometzko verlegt hatte. Bald nach 5 Uhr stieß der „Gotthilf Hagen" unter den von der Kapelle intonirten Klängen „Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus" wieder vom Ufer. Bei dem schönen Wetter und der durch den vorzüglichen Verlauf des Ausfluges gehobenen Stimmung verlief die Heimfahrt in der angenehmsten Weise und wird allen Theilnehmern wohl eine schöne Erinnerung an Thorn bleiben. Besonders dem städtischen Oberförster Herrn Lüpkes, der die ganzen umfassenden Vorarbeiten mit der größten Umsicht besorgt und den Gästen gegenüber, namentlich durch seinen anregenden Humor, seine Aufgabe in dem schönsten Sinne erfüllt hat, wurde die ungetheilte Anerkennung ausgesprochen. Manch fröhliches Horrido! ist während der Fahrt in die Lüfte erklungen, das am besten von der echten Waidmannsstimmung Zeugniß ablegte. Mit dankbaren Gefühlen für den behaglichen Aufenthalt an Bord des Dampfers ist wohl jeder Theilnehmer von Bord desselben geschieden, als das Schiff gegen 8 Uhr nach dreistündiger glatter Fahrt wieder am Weichselufer unter den Klängen des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles" anlegte. Ein Abschiedsschoppen wurde am Abend noch im Rathskeller von den Forstmännern eingenommen. Heute sind dieselben wohl alle in ihre Waldreviere, bezw. an ihren Wohnsitz zurückgekehrt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. Juni 1900.

— (Der kommandirende General) Excellenz von Lentze und der Kommandeur der 35. Division Herr Generallentnant Wallmüller haben wieder unsere Garnison verlassen. Ersterer begab sich nach Danzig, letzterer nach Graudenz. Die Herren treffen am Mittwoch den 27. d. Mts. zur Besichtigung des Ulanen-Regiments v. Schmidt hier wieder ein.

— (Todesfall.) Im Alter von 63 Jahren ist gestern Herr Gutsbesitzer Hans Kuhlmay auf Marienhof gestorben. Der Dahingeschiedene war einer der größten Grundbesitzer des Kreises Briesen und bekleidete das Ehrenamt eines Kreisdeputirten. Er war als sehr intelligenter Großlandwirth bekannt und gehörte zu den Begründern der Zuckerfabrik Schönsee. Bei Anlage der Eisenbahn Schönsee-Bromberg hatte er sich hervorragend dafür bemüht, daß die Bahn die schließlich gewählte Trace erhielt. Die konservative Partei des Wahlkreises Thorn-Culm-Briesen verliert in Herrn Kuhlmay einen treuen und bewährten Anhänger. Bis zur Bildung des Kreises Briesen hatte Marienhof zum Kreise Thorn gehört.

— (Zapfenstreich.) Aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Excellenz des kommandirenden Generals des 17. Armeekorps von Lentze zu den Bataillonsbesichtigungen in Thorn wurde gestern Abend 9 Uhr von sämmtlichen Musikkorps der hiesigen Garnison ein Zapfenstreich ausgeführt. Von der Culmer Esplanade rückten die Musiker und Spielleute mit den Begleitmannschaften durch die Culmer-, Breite- und Elisabethstraße vor das Gouvernement, wo Se. Excellenz mit der übrigen Generalität und den Regimentskommandeuren der besichtigten Truppentheile vom Balkon aus dem folgenden Ständchen zuhörte. Auch ein mehrstimmiger Soldatenchor trug zum ersten Male bei solcher Gelegenheit zwei Soldatenlieder vor. Nach dem Locken zum Gebet folgte das von sämmtlichen Musikchören gespielte ewig schöne Gebet: „Ich bete an die Macht der Liebe," worauf der Zapfenstreich beendet war und sich die zahlreichen Zuhörer allmählich vertheilten. — Die öffentliche Aufmerksamkeit wurde um ½11 Uhr noch einmal durch die von dem Schulausfluge nach Barbarken heimkehrenden Schüler des königl. Gymnasiums in Anspruch genommen. An der Spitze des Zuges marschirte die Kapelle des 21. Infanterie-Regiments. Die Musiker waren zu dem Zapfenstreich extra von Barbarken nach der Stadt gekommen und waren nach demselben mittelst Wagen dem Gymnasium entgegengefahren. Jeder Klasse wurde die Klassenfahne vorangetragen. Die weißen Beinkleider der Gymnasiasten und bunten Mützen boten einen hübschen Anblick. An mehreren Stellen der Stadt wurden bengalische Flammen angezündet.

— (Die höhere Mädchenschule) unternahm heute Mittag ihren Schulfestausflug, und zwar diesmal in zwei getrennten Abtheilungen; die fünf oberen Klassen machten einen Ausflug nach Seedorf bei Argenau, und die fünf unteren Klassen fuhren mittelst Sonderzuges nach Ottlotschin. Morgens war das Wetter unsicher gewesen, mittags klärte es sich aber auf.

— (Gefunden) ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt auf dem Fährdampfer; ein Packet enthaltend Speck und Wurst in einem Mehlgeschäft zurückgelassen; eine anscheinend silberne Herrenuhr mit Kette in der Konduktstraße zurückgelassen; ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt auf dem altstädtischen Markte; ein Paar braune Glacéhandschuhe im kaiserl. Telegraphenamt zurückgelassen; ein schwarzer Damenregenschirm in der Breitenstraße abzuholen bei Sintowski Mellienstraße 51. 1 Tr.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 21. Juni 0,20 Mtr. Windrichtung: W. — Angekommen: die Kähne der Schiffer E. Dahmer mit 10600 Ziegeln von Zlotterie, M. Kesselmann mit 1500 Ztr. Kleie von Plock, V. Wessalowski und J. Knuz mit Faschinen von Nieszawa nach Fordon. Abgefahren: die Kähne der Schiffer J. Osinski mit Faschinen nach Fordon, T. Mirecki mit 3150 Ztr. Rohzucker nach Danzig, M. Wikland mit 1800 Ztr. Weizen nach Berlin.

Stewken, 20. Juni. (Unglücksfall.) In bedauerlicher Weise ist der Wirthschafter der Frau Emilie Schmidt Herr Lorenz dadurch verunglückt, daß er von einem mit Ziegeln beladenen Wagen fiel; ein Hinterrad ging ihm über die rechte Hand und über die Brust, wodurch er namentlich schwere innere Verletzungen erlitt. Nachdem dem Verunglückten durch Herrn Dr. Horst-Podgorz die erste ärztliche Hilfe zutheil geworden, wurde er nach dem Diakonissen-Krankenhause in Thorn überführt.

Mannigfaltiges.

(Gutenbergfeier in Mainz.) Die Stadt Mainz rüstet sich mit allen Kräften für das Fest, das sie in den Tagen vom 23.—26. Juni zu Ehren Gutenbergs glanzvoll zu feiern gedenkt. Die Ausschüsse sind in emsiger Thätigkeit für die Empfangsfeierlichkeiten, die Festakte, den großen historischen Festzug, die Rheinfahrt und die sonstigen Veranstaltungen. Ueberall herrscht Opferwilligkeit, und so wird die alte Feststadt am Rhein die große kulturhistorische That, die aus ihren Mauern hervorging, würdig und ehrenvoll feiern. Die Anmeldungen zur Feier sind bereits so zahlreich, daß sich die Wohnungsausschüsse nicht zu helfen wissen, und man schon die Frage in Erwägung gezogen hat, für die an der Feier theilnehmenden Korporationen Massenquartiere herstellen zu lassen, von welchem Gedanken man aber aus mehreren Gründen abgekommen ist. Außer den sieben Militärkapellen werden an dem Gutenbergfestzug noch sechs auswärtige Militärkapellen mit einer Gesammtmusikerschaar von 450 Mann theilnehmen. Entsprechend dem Charakter des Festzuges werden bei dem letzteren nur streng historische Weisen ertönen. Einen wesentlichen, für die Jünger und Verehrer der Druckkunst, aber auch für die Allgemeinheit besonders interessanten Theil des Festes wird die große typographische Ausstellung bilden, die in den schönen Räumen des kurfürstlichen Schlosses für etwa 3 bis 4 Wochen geöffnet sein wird. — Für das Gutenberg-Museum sind bis jetzt an Geld-Spenden bereits über hunderttausend Mark eingegangen, und noch fortwährend werden Beträge in Aussicht gestellt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Juni. Aus einem über Tschifu hier eingegangenen Telegramm des Chefs des Kreuzergeschwaders, welches den Zustand der Verwundeten als befriedigend bezeichnet, ist zu schließen, daß ein vorher abgeschicktes Telegramm des Admirals über den Kampf bei Taku verloren gegangen ist.

Berlin, 21. Juni. Gestern Abend fanden auf einer Theilstrecke der hiesigen elektrischen Hochbahn die ersten Probefahrten statt, welche zur allgemeinen Befriedigung ausgefallen sind.

Kiel, 20. Juni. Sowohl die Mannschaften der heimischen Schiffe, wie diejenigen des ostasiatischen Geschwaders, deren Dienstzeit demnächst abgelaufen ist, gelangen bis auf weiteres nicht zur Entlassung.

Wilhelmshaven, 20. Juni. 2100 Mann Marineinfanterie sollen in acht Tagen mit den Lloyddampfern „Frankfurt" und „Wittekind" nach China abgehen.

London, 21. Juni. Daily-Telegraph meldet aus Prätoria, gegenwärtig sei ein nicht formeller 5 tägiger Waffenstillstand mit den Truppen Bothas in Wirksamkeit, doch wird Lord Roberts nach Ablauf dieser Woche ein kräftiges Vorgehen erfolgen lassen.

London, 21. Juni. Die Morgenblätter melden aus Shanghai: Die zusammengesetzten ausländischen Truppen unter Admiral Seymour seien nach anstrengendem Marsche, auf dem sie wiederholt zu Kämpfen mit den Chinesen kamen, Sonntag Nachmittag in Peking eingetroffen.

London, 21. Juni. Die britischen Verluste bei dem Kampfe an den Forts von Taku am 17. d. Mts. sind laut Bekanntmachung der Admiralität: 1 Matrose todt, 1 Unterzahlmeister und 12 Mann verwundet.

London, 21. Juni. Eine amtliche Meldung aus Tschifu besagt: Die Fremdenniederlassungen in Tientsin wurden am 18. d. M. eingeäschert.

Petersburg, 21. Juni. Der Minister des Auswärtigen Graf Murawiew ist heute früh plötzlich gestorben.

Lourenço Marques, 20. Juni. Der amerikanische Hauptmann Loosberg, welcher in der Burenartillerie dient, ist hier eingetroffen und theilt mit, daß die Munitionsfabrik Transvaals sich jetzt in Lydenburg befindet. Kommandant Botha habe 6000 Mann im Freistaate, Botha 2500 in Transvaal; außerdem haben sich 1500 Mann in kleine Abtheilungen getheilt.

Tokio, 21. Juni. Der japanische Konsul in Schanghai meldet: Admiral Seymour sei in Peking eingetroffen. Das diplomatische Korps sei unversehrt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	21. Juni	20. Juni
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—00	216—05
Warschau 8 Tage.	—	215—80
Oesterreichische Banknoten .	84—35	84—35
Preußische Konsols 3 % . .	87—00	86—90
Preußische Konsols 3½ % .	95—40	95—40
Preußische Konsols 3½ % .	95—20	95—20
Deutsche Reichsanleihe 3% .	87—10	87—00
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	95—40	95—10
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	83—40	83—10
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	92—60	92—50
Posener Pfandbriefe 3½ % .	93—75	94—00
„ „ 4 % . .	100—60	100—70
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	—
Türk. 1% Anleihe C . . .	25—50	25—60
Italienische Rente 4%. . .	94—10	94—20
Rumän. Rente v. 1894 4% .	79—30	79—30
Diskon. Kommandit-Antheile	180—00	179—20
Harpener Bergw.-Aktien . .	293—00	203—00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	122—80	122—80
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März. .	91	88
Spiritus: 70er loko	50—00	—
Weizen Juli	159—00	155—75
„ September	163—50	159—75
„ Oktober	164—00	160—25
Roggen Juli	148—75	147—25
„ September	146—50	144—50
„ Oktober	146—25	144—25

Bank-Diskont 5½ pCt., Lombardzinsfuß 6½ pCt. Privat-Diskont 5⅛ pCt., London. Diskont 3½ pCt.

Berlin, 21. Juni. (Spiritusbericht.) 70er 50,00 Mk. Umsatz 6000 Liter. 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 21. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 6 inländische, 101 russische Waggons.

Standesamt Mocker.

Vom 14. bis einschl. 21. Juni d. Js. sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Arbeiter Eduard Nelson-Rubinkowo, T. 2. Arbeiter Andreas Gurtowski, T. 3. Korbmacher Wladislaus Ceglowski, T. 4. Eigenthümer Max Müller, T. 5. Leitungsrevisor Robert Lietz, S. 6. Arbeiter Hermann Krause-Rubinkowo, S. 7. Pächter Franz Kaminski-Gut Weißhof, S. 8. Stellmacher Johann Wroniecki-Kol. Weißhof, S. 9. Arbeiter Reinhold Braun-Schönwalde, S. 10. Böttchermeister Bronislaw Jendrzejewski, S. 11. Lehrer a. D. Theodor Zint, S. 12. Maurer Felix Gorczinski, S. 13. Arbeiter Julius Busse-Dortmund, T. 14. unehel. T. 15. Arbeiter August Panski, T. 16. Arbeiter Simon Zakowski, S.

b) als gestorben:

1. Nelson-Rubinkowo ohne Vornamen, 10 St. 2. Boleslaw Urbanski, 15 J. 3. Todtgeburt.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Sergeant-Hornist im Pion.-Bat. Nr. 2 Friedrich Pape-Thorn und Minna Paetsch-Neu-Weißhof. 2. Steinsetzer Stefan Olschewski und Cäcilie Zielinski-Scharnese. 3. Schlosser Gustav Görtz-Bromberg und Antonie Kretschmer. 4. Maurer Martin Zurawski und Rosalie Miaska. 5. Schiffsgehilfe Theodor Glinski und Cäcilie Pawski.

d) als ehelich verbunden:

1. Besitzer Eduard Siebert mit Amalie Günther.

Heute Nachmittag erlöste Gott nach langem, schwerem Leiden unsern innigstgeliebten Vater, Schwiegervater und Bruder

Herrn Gutsbesitzer

Hans Kuhlmay

im noch nicht vollendeten 63. Lebensjahre.

Marienhof den 20. Juni 1900.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Henny Heyne geb. **Kuhlmay,**
Trude Kuhlmay,
Fritz Kuhlmay,
Max Kuhlmay,
Heinz Kuhlmay,
Max Heyne,
Grete Kuhlmay,
Julius Kuhlmay.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 23. Juni nachm. ½2 Uhr von der evang. Kirche in Schönsee aus statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In den Pferdebeständen der nachstehend aufgeführten Besitzer **ist die Influenza erloschen:**
a. Frau Fuhrunternehmer **Thomas**, Strobandstraße 20,
b. Brauerei Engl. Brunnen, Grabenstraße 42,
c. Spediteur **Rudolph Asch**, Brückenstraße 9,
d. Spediteur **Riefflin**, Seglerstr. 3,
e. Brauereibesitzer **Gross**, Brombergerstraße 102,
f. Kaufmann **C. B. Dietrich & Sohn**, Handelskammerschuppen 9.
g. Kaufmann **Hirschfeld**, Culmerstraße 6.

Thorn den 20. Juni 1900.
Die Polizei-Verwaltung.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Malermeisters **Rudolf Sultz** zu Thorn wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 24. April 1900 angenommene Zwangs-Vergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn den 15. Juni 1900.
Königliches Amtsgericht.

Schlosser- und Schmiedearbeit.

Die Lieferung von 3 Stück eisernen Thoren für den Lokomotivschuppen in Graudenz soll verdungen werden. Termin

Freitag den 6. Juli cr.,
vormittags 11 Uhr.
Verdingungsunterlagen 1,50 Mk.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Graudenz den 20. Juni 1900.
Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 2.

Bekanntmachung.

Für Simulanten, Querulanten und alle diejenigen, welche wider gerichtliche oder polizeiliche Verfügungen unnöthige Querulirungen hervorbringen wollen, ist der Eintritt in mein Bureau strengstens untersagt. Uebersetzungen russischer Urkunden werden in dringenden Fällen nur mit Genehmigung der zuständigen Behörden von mir angefertigt. Ausgewiesene Reichsangehörige haben sich an das Königliche Landrathsamt zu wenden. Vorstehende Bekanntmachung ist bei mir am Eingange sichtbar.

Thorn den 21. Juni 1900.
Georg Ritter,
Volksanwalt, fr. Lehrer in Rußland.

Einen zuverlässigen
Schweizer
sucht Freisch. Thorn.-Papau Wpr.

Schlossergesellen
und zwei Lehrlinge können sofort eintreten bei
H. Riemer, Thorn III.

Tüchtige Maurer
verlangt von sofort
Paul Richter.

Sohn achtbarer Eltern,
welcher das Tapezierfach sachgemäß erlernen will, kann sofort eintreten bei
Franz Rejankowski,
Tapezier und Dekorateur,
Thorn III, Brombergerstraße Nr. 82.

Einen Laufburschen,
nicht über 15 Jahren, verlangt. Wer, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein kräftiger Laufbursche
gesucht. **Albert Ballauff,**
Gerechtestraße Nr. 8.

Perfekte Köchin
weist nach **E. Baranowski**, Miethsfrau,
Breitestraße 30.

Eine Frau
zum Semmelaustragen kann sich gleich melden bei **A. Kamulla,**
Junkerstraße Nr. 7.

Ein ordentliches
Laufmädchen
kann sich von sofort melden bei
Anna Güssow, Breitestraße.

Vorzügliche
Obstnutzung
zu verpachten in
Althausen bei Culm.

Ein kleines Grundstück,
Mocker, Bismarckstraße 10, billig zu verkaufen. Näheres
Thorn, Araberstraße 5, II.

Die Bäckerei Culmer Chaussee 44 ist zu verpachten.

Hypothek
von **36 000 Mark** zu 5 %, unmittelbar hinter 194 400 Mk. Landschaftsgeldern, ist vom 1. Juli zu zediren. Gefl. Angebote an die Geschäftsstelle d. Ztg. u. **Z. S. 12.**

15 000 Mark
auf ein Rittergut hinter der Landschaft, zu 5 % noch auf vier Jahre eingetragen, sind an einen Kapitalisten von gleich oder Juli zu zediren. Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

6000 Mark
zur ersten Stelle auf ein ländliches Grundstück zum 1. Juli gesucht. Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Ed. Kohnert, Thorn.**

Meißener Eber und **Sauferkel,**



zur Zucht geeignet, verkäuflich in
Knappstaedt bei Culmsee.

Ein fast neues Fahrrad
steht billig zum Verkauf bei
A. Mischke, Restaurateur,
Neust. Markt 18.

2 Martini-Scheibenbüchsen,
Kaliber 8 mm, sind billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Nähmaschine
ist billig zu verkaufen. Baderstraße 7, IV, **Makowsky.**

Erdbeeren
empfehlen
Hüttner & Schrader.

2 gut möbl. Zimm. von sofort bill. z. vermiethen. **Gerberstr. 18, II.**

Kleinfallende, egyptische
Zwiebel
verkauft billigst.
E. Sieg, Mocker, Thornerstr. 27.

Zum Reinigen, Trocknen und Desinfiziren
neuer und alter Bettfedern habe ich hierselbst eine
Bettfedern-Reinigungs-Maschine
mit Dampfbetrieb aufgestellt.

Ich bitte die geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend mich in diesem meinem Unternehmen durch Zusendung von Bettfedern zu obigem Zwecke gütigst zu unterstützen. Aus Thorn selbst können auf Wunsch die Federn auch abgeholt werden. Reelle Bedienung und solide Preise werden zugesichert.

Wittwe Anna Adami,
Culmer Chaussee 10,
im Hause der Frau Roggatz.

Lose
zur **1. Bromberger Pferdelotterie**; Hauptgewinn eine eleg. Doppelkalesche mit 4 Pferden im Werthe von 10 000 Mk., Ziehung am 4. Juli cr., à 1,10 Mk.;
zur **2. Briesener Pferde-Verlosung**; Hauptgewinn eine vierspännige Equipage, Ziehung am 12. Juli cr., à 1,10 Mk.;
zur **3. Meißener Dombau-Geldlotterie**; Hauptgewinn ev. 100 000 Mark, Ziehung vom 20. bis 26. Oktober cr., à 3,30 Mk.
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.

Damen-Fahrräder
Viktoria-, Sirius-, Waffenrad zc. stelle zum **Ausverkauf** zu **jedem nur annehmbaren Preise.**
G. Peting's Ww.
Gerechtestraße 6.

Alle Sorten **feine, weiße und farbige**
Kachelöfen,
sowie die neuesten Muster in **Einfassungen, Mittelsimsen, Kaminen** und **altdeutsche Oefen** hält stets auf Lager und empfiehlt billigst
L. Müller, Brückenstr. 24.

Bismarck-
Fahrräder, anerkannt beste und feinste Marke!
Fahrradwerke Bismarck
Bergerhof (Rheinl.)
Vertreter: **Walter Brust,**
Ecke Friedrich- u. Albrechtstr. 6.

Oswald Gehrke's Brust-Karamellen
haben sich bei **Husten und Heiserkeit** als ein angenehmes, diätetisches Genußmittel ganz vorzüglich bewährt. Außer in der Fabrik Culmerstraße 28 sind dieselben auch zu haben bei Herrn **A. Kirmes, Gerberstraße,** sowie in vielen durch Plakate kenntlichen Kolonialwaaren-Geschäften.

Glogowski & Sohn, Inowrazlaw,
Maschinenfabrik und Kesselschmiede,
General-Vertreter für Adriance Platt & Co.
offeriren billigst:
TRADE MARK ADRIANCE
Neue Grasmäher „Adriance Buckeye Nr. 8“,
Schwere Getreidemäher „Adriance“,
Leichte Getreidemäher „Adriance Triumph“,
Leichte Garbenbinder „Adriance“
ohne Hebetücher mit Rückablage für zwei Pferde,
ferner:
Tiger-Stahl-Heuwender
mit wendender Radspur,
„Matador“, Pferderechen
in solidester Ausführung.

Wiederverkäufer gesucht.
Prospekte, Preislisten und Zeugnisse frei.
Auf der landwirthschaftlichen Ausstellung Posen, Reihe 49, Stand 144|145.

Alber's Brustkaramellen.

Rudolf Alber & Co., Bromberg,
Bonbon- u. Konfituren-Fabrik,
Filiale Thorn, Neust. Mkt. 24
empfiehlt
Konfituren in vorzüglichster Qualität, **Cacao** in den beliebtesten und besten Marken, **Chokoladen** in den berühmtesten Marken, Tafel von 5 Pfg. bis 1,00 Mark. **Kaffee's**, gebrannte, ausgesuchte beste Qualität von **erprobtem Geschmack und feinstem Aroma**
Thee's von 1,60 Mark bis 8,00 Mk. pr. Pfd.
Bonbons in stets frischer, vorzüglicher Qualität zu außerordentlich billigen Fabrikpreisen.

Alber's Brustkaramellen.

Vertreter für Thorn und Umgegend
Carl Mallon
THORN
Altstädt. Markt Nr. 23.
Lager
von glatter und gemusterter
Stückwaare,
durchgemustertem
Granit, Inlaid
und
Teppichen.
Eigene Verleger auch nach auswärts.

Anker-Linoleum
Einfarbig, Durchmustert, Granit.
Farben dauernd haltbar, weil durchmustert.



Vorzüglich bewährtes Fabrikat d. **Delmenhorster Linoleum Fabrik**
Delmenhorst, Oldenb.

Tuch-Rester
von 1 bis 4 Meter sind zum Ausverkauf gestellt.
B. Doliva,
Artushof.

Prof. Soxhlet's
Milch-Kochapparate,
sowie
Zubehörtheile
empfiehlt
Erich Müller Nachf.,
Breitestrasse 4.

Wohnung
von 5 Zimmern **gesucht.** Angeb. u. **Sch.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein gut möblirtes Zimmer
nebst Kabinet, 1 Treppe, mit auch ohne Burschengelaß, zum 1. Juli zu vermiethen.
Neustädtischer Markt Nr. 12.

2 elegant möbl. Zimmer
mit Burschengelaß vom 1. Juni zu vermiethen. **Culmerstraße 13.**

Möblirtes Zimmer
zu vermiethen **Schillerstraße 4, II.**

Möbl. Zimmer
billig zu verm. Bachestraße 9, III.

Fein möbl. Zim., m. a. o. Burschengel., sof. z. v. Culmerstr. 10, II

Möbl. Z. z. v. Coppernikusstr. 21, I, r.

Möbl. Zim. sof. z. verm. Fischerstr. 7.

Die erste Etage,
Tuchmacherstr. 4, 4 Zimmer, Kabinet und Zubehör, vom 1. Oktbr. zu verm.

Wohnung,
5 Zimmer und Zubehör, zu verm. Zu erfr. Brombergerstr. 60, Laden.

2 Pt.-Zimm., z. Bureauzw. geeign., sowie **kl. Wohnung** von sofort zu vermiethen **Bäckerstraße 3.**

Renov. herrschaftl. Wohnung
zu vermiethen. **Gerechtestr. 21.**

Araberstraße 4
ist die 2. Etage, 4 Zimmer, Küche zc., vom 1. Oktober zu vermiethen.
Konrad Schwartz.

Im meinem Hause
Wilhelmsstadt
per 1./10. **Wohnung** von 4 bezw. 5 gr. Zimmern zu vermiethen.
A. Ziesak.

Wohnung, 2 Zimm. u. Küche nebst Zubehör, v. 1. Juli d. J. z. verm.
Voigt, Konduktstraße 32.

Krieger-Verein.
Freitag den 22. Juni cr.,
abends 8½ Uhr:
Hauptversammlung.
Vorstandssitzung 7½ Uhr.
Der Vorstand.

M.-G.-V. Liederfreunde.
Heute, Freitag:
Keine Uebungsstunde.



Graphischer Verein Thorn.
Anläßlich des
500. Geburtstages Gutenberg's
begeht der Verein
am Sonntag den 24. Juni cr.
das
Johannisfest
durch eine
Dampferfahrt nach Gurske.
Daselbst:
Concert,
Tombola, Preiskegeln und -Schiessen und Tanz.

Abfahrt mit Dampfer **„Prinz Wilhelm“** nachmittags 2½ Uhr von der Anlegestelle am Brückenthor.

Fahrkarten, (Hin- und Rückfahrt) à Person 60 Pf., Kinder bis zu 14 Jahren 25 Pf., am Dampfer erhältlich.

Freunde des Vereins ladet zu zahlreicher Betheiligung ein
der Vorstand.

Schützenhaus.
Täglich große
Spezialitäten-Vorstellungen
mit abwechselndem Programm.
Billetvorverkauf in der Zigarrenhandlung des Herrn **O. Herrmann,** Bachestr., Ecke Elisabethstr.: 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 60 Pfg.
An der Abendkasse: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 80 Pfg.

Wer schnell u. billig Stellung find. will, verlange pr. **Postkarte** die **Deutsche Vakanzen-Post,** Eßlingen.

Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt,
sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Zum 1. Oktober
Wohnung gesucht.
2 resp. 3 Zimmer, Küche, ruhig, für alleinstehenden Herrn. Angeb. unter **S. 9** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnung, 5 Zimmer, Küche und Zubehör, zu verm. Gerstenstr. 6, gegenüber der Bürgerschule. Zu erfragen **Maureramtshaus.**

Zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen:
1. der von mir in der Mauerstraße neu eingerichtete Laden mit daranstoßender Stube,
2. die 1., event. die 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern u. Zubehör.

Gustav Heyer,
Glas- und Porzellanwaarenhandlung,
Breitestraße 6.

Baderstraße 2
ist die Wohnung in der 3. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermiethen. Näheres durch Herrn **O. Greiser** daselbst.

Ein Kanarienvogel
entflogen bei **Hehse,** Windstr. 5, 2 Tr. Um gefl. Rückgabe wird höfl. gebeten.

Kanarienvogel entflogen.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Jakobsstraße 16, II.

Täglicher Kalender.

1900.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni . .	—	—	—	—	—	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Juli . . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
August .	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 143 der „Thorner Presse“

Freitag den 22. Juni 1900.

Eine frühere internationale Aktion gegen China.

Das Einschreiten der Mächte gegen China erinnert an das Vorgehen der europäischen Mächte in den 50er und 60er Jahren. Damals wüthete der Aufstand der Taiping, worunter geheime Gesellschaften zu verstehen waren mit der Tendenz, die Mandschudynastie zu stürzen. Die Zahl der Taiping wuchs so schnell an, daß die Truppen des Kaisers von China ihnen fast überall unterlagen.

Gleichzeitig mit dem Aufstande der Taiping hatte China einen Krieg gegen Frankreich und England zu führen. Derselbe wurde im Oktober 1856 veranlaßt durch die Beschlagnahme eines chinesischen Fahrzeuges, das früher englische Schiffspapiere und die englische Flagge geführt hatte. Als die geforderte Genugthuung ausblieb, besetzte der englische Kontreadmiral Seymour die Forts an der Bocca-Tigris und bald darauf Kanton. Da die Streitkräfte nicht ausreichten, sandte England eine bedeutende Seemacht und eine Landarmee nach China. Frankreich schickte gleichfalls eine Schiffsmacht ab, der später 1500 Mann Infanterie folgten. Nordamerika und Rußland betheiligten sich durch Bevollmächtigte. Im Dezember 1857 stellten die verbündeten Mächte dem Vizekönig ein Ultimatum. Als dieses verworfen wurde, besetzten die Mächte nach vorheriger Beschießung Kanton, nahmen den Vizekönig gefangen und sandten ihn nach Kalkutta. Als aus Peking ausweichende Antworten auf die Forderungen der Mächte eintrafen, führte die englisch-französische Flotte ebenso wie jetzt die Schiffe der Mächte eine Demonstration vor der Peihomündung aus und vernichtete am 21. Mai mehrere kleine Festungswerke und später das Fort Taku. Am 26. Mai 1857 erreichten die Kanonenboote Tientsin. Nunmehr fand sich die chinesische Regierung zu einem Friedensschluß bereit. Als das Abkommen schon unterzeichnet war, suchte aber die chinesische Regierung wiederum die Ausführung der Verträge in die Länge zu ziehen. Am 21. Juni 1857 beschossen die Forts am Peiho sogar die englisch-französische Flotte.

England und Frankreich sahen sich nunmehr zu neuen Rüstungen veranlaßt. England zog 13 000 Mann, Frankreich 9000 Mann heran. Die Zahl der englischen Schiffe sammt den Transportschiffen belief sich auf fast 200 Fahrzeuge, Frankreich sandte 39 Kriegsschiffe. Als ein neues Ultimatum verworfen wurde, schiffte die englisch-französische Flotte an der Peihomündung ein Landungskorps von mehr als 20 000 Mann aus, Taku wurde besetzt, die Forts erstürmt, und 6000 Engländer und 5000 Franzosen rückten nach Peking vor. Als die Truppen 8 Kilometer vor Peking standen, suchte China von neuem Friedensverhandlungen anzuknüpfen. Wenige Tage später wurden die englisch-französischen Truppen von den Chinesen unerwartet angegriffen, das chinesische Heer aber wurde zurückgeschlagen und am 21. September bei Palikao vollständig auseinandergetrieben. Nunmehr rückten die Engländer und Franzosen in Peking ein, zerstörten die kaiserlichen Sommerpaläste und plünderten die Kunstwerke und Kostbarkeiten. Jetzt endlich sah sich die chinesische Regierung zum Abschluß von Friedensverträgen unter verschärften Bedingungen bereit, worauf die europäischen Truppen Ende 1860 Peking wieder verließen.

Unterdessen hatte der Taiping-Aufstand unvermindert weiter gewüthet. Im Januar 1862 belagerten die Taiping Shanghai, den Mittelpunkt des chinesisch-europäischen Handels. Dadurch wurden die Interessen der Engländer und Franzosen unmittelbar bedroht. Frankreich und England leisteten jetzt der wenige Jahre vorher von ihnen bekriegten chinesischen Regierung Hilfe, und ihre Truppen vertrieben im April und Mai die Taiping aus der Umgegend von Ning-poo und Shanghai. Erst 1864 konnten die Taiping auf Nanking beschränkt werden, das sich darauf einer Macht des Kaisers ergab.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 20. Juni. (Jahrmarkt. Feueralarm.) Der heute hier abgehaltene, vom besten Wetter begünstigte Jahrmarkt war von Krämern und Käufern wenig besucht. Der Vieh- und Pferdemarkt entwickelte sich etwas lebhafter, da ein ziemlicher Auftrieb, namentlich von Rindvieh, stattgefunden hatte und angemessene Preise gezahlt wurden. — Am Markttage ertönten vormittags 10 Uhr Feuersignale. Es sollten einige Wirthschaftsgebäude des außerhalb der Stadt, unweit des Bahnhofes wohnenden Besitzers Jesionowski in Brand stehen. Die dorthin geeilten Feuerwehren fanden dieses Gerücht glücklicherweise nicht bestätigt, denn es brannte nur ein in der Nähe von Gebäuden lagernder großer Haufen Dung.

Neumark, 19. Juni. (Ertrunken.) Der 22jährige Besitzersohn Dembinski in Gwisdzyn ertrank beim Schwemmen von drei zusammengekoppelten Pferden vor den Augen seines am Ufer stehenden Bruders.

Tuchel, 19. Juni. (Ein „Konsumverein für Tuchel und Umgegend“) wurde hier heute gegründet. Zweck des Vereins, in welchem jeder großjährige und sich im Besitz der deutschen Reichsangehörigkeit und der bürgerlichen Ehrenrechte befindende Christ Mitglied werden kann, ist die wirthschaftliche Förderung seiner Mitglieder durch Vermittelung billiger Geschäftsverbindungen mit christlichen Geschäften und Hebung des christlichen Handwerker- und Kaufmannsstandes. Dem Verein traten sofort über 50 Mitglieder bei.

Danzig, 20. Juni. (Verschiedenes.) Die „Danz. Neuest. Nachr.“ schreiben: Die Kaiserin wird am 6. Juli in Kiel der Enthüllungsfeier des Denkmals für ihren Vater Herzog Friedrich zu Schleswig-Holstein beiwohnen und sodann mit den kaiserlichen Prinzen auf der Yacht „Iduna“ eine Fahrt nach Eckernförde, Flensburg u. s. w. antreten. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Mitte des Monats in Kiel wird sodann die Fahrt nach der Ostsee angetreten, auf welcher Warnemünde, Saßnitz auf Rügen, Swinemünde und Danzig angelaufen werden. — Die Provinz-Ausschüsse des deutschen Flotten-Vereins für Ost- und Westpreußen haben der ostdeutschen Regatta-Vereinigung zu der diesjährigen Segelwettfahrt vor Pillau einen Ehrenpreis gestiftet. — Der Reisende Kallmann, Johannisgasse 62, ertrank beim Baden an der Westerplatte. Die Leiche wurde in der Nähe des Damenbades angeschwemmt. — In Brösen sind am Sonnabend 7 am Strande belegene Gebäude niedergebrannt. Nur dem rechtzeitigen Eingreifen der hiesigen Feuerwehr war es zu danken, daß nicht auch das Kurhaus in Gefahr gerieth.

Bromberg, 19. Juni. (Zu einer unliebsamen Szene) kam es, wie das „Bromb. Tgbl.“ berichtet, gestern Abend in der „Concordia“. Ein Buchhalter jüdischer Religion von hier namens Tichauer sprang zur Ueberraschung der Besucher der Spezialitäten-Vorstellung plötzlich von seinem Sitze auf und goß den Inhalt seines Bierglases einem neben ihm sitzenden jungen Mann christlicher Religion, der den besseren Kreisen angehört, ins Gesicht. Ehe der auf diese Weise Angegriffene recht zur Besinnung kam, versetzte der Angreifer demselben blitzschnell noch ein paar so wuchtige Schläge mit seinem Stocke über den Kopf, daß der Stock zersprang. Herr Direktor Unger sprang sofort hinzu, stellte zunächst die Ruhe wieder her und stellte dann die Personalien des Attentäters fest. Wie Augenzeugen dem genannten Blatte versichern, ist demselben kein begründeter Anlaß zu dem Exzeß gegeben worden. Es heißt, daß der überfallene junge Mann von Postkarten aus Konitz gesprochen haben soll, ohne aber Herrn T. zu apostrophiren. Kaum soll letzterer das Wort „Konitz“ gehört haben, so ist er aufgesprungen und hat den erwähnten Exzeß verübt. Verhält sich die Sache so, so dürfte sie noch ein böses gerichtliches Nachspiel haben.

Posen, 19. Juni. (Oberpräsident Dr. v. Bitter) hat einen siebenwöchigen Erholungsurlaub angetreten.

Ostrowo, 19. Juni. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich vorgestern auf der Caminitzer Chaussee in der Nähe des hiesigen Stadtparkes. Als ein Ackerwirth mehrere Personen vom Ablaß im benachbarten Wysocko mit seinem Wagen in die Stadt fahren wollte, gingen die Räder seines Gefährts über zwei des Weges kommende Knaben im Alter von je 6 Jahren, die infolge des schnellen Fahrens nicht mehr ausweichen konnten. Ein Knabe starb auf der Stelle, und der andere trug so schwere Verletzungen davon, daß auch er gestern früh seinen Geist aufgab. Der Wagenführer wurde sofort in Haft genommen.

Schneidemühl, 18. Juni. (Der Gau 25 Posen des deutschen Radfahrerbundes) feierte gestern hier sein Gaufest. Es erhielten im Preis- und Blumen-Korso für die dem Gau angehörenden Vereine der Radfahrerverein Posen den ersten, der Verein Bromberger Radfahrer den zweiten und der Touren-Klub Bromberg den dritten Preis. Von den dem Gau nicht angehörenden Vereinen wurden dem Radfahrerverein Kolmar der erste, dem Radfahrerverein Rogasen der zweite und dem Radfahrerverein Flatow der dritte Preis zuerkannt. Der Rogasener Verein erhielt außerdem noch einen Preis für den schönsten Blumenschmuck. Im Gruppenfahren wurde der Gruppe Oklitz-Bromberg der erste und der Gruppe Mahn-Schrimm der zweite Preis zugesprochen. Im Reigenfahren (drei Preise) konnten nur zwei Preise, und zwar an den Bromberger und Nakeler Radfahrerverein, zur Vertheilung gelangen. Der Gruppe Mahn-Schrimm wurde gleichfalls ein Preis im Reigenfahren zutheil. Im Kunstfahren erhielt Herr Kleiß-Marienwerder die große goldene und Herr Bierwagen-Wongrowitz die silberne Medaille. Den drei Gebrüdern Mahn-Schrimm wurde in Anerkennung ihrer Leistungen im Kunstfahren ebenfalls je eine kleine silberne Medaille behändigt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 22. Juni 1767, vor 133 Jahren, wurde zu Potsdam der hervorragende Staatsmann und Gelehrte Wilhelm v. Humboldt geboren, ein tiefer und scharfsinniger Bahnbrecher der vergleichenden Sprachwissenschaft. Als vertrauter Freund Schillers war er von vielfach befruchtendem Einfluß auf diesen und auf Goethe. Sein und seines Bruders Denkmal ziert den Eingang zum Universitätsgebäude in Berlin. Er starb am 8. April 1835 auf dem Landsitze Tegel bei Berlin.

Thorn, 21. Juni 1900.

— (Ordensverleihungen.) Dem Architekten Franz Block zu Lehe, bisher bei der Fortifikation Thorn, und dem Proviantamts-Rendanten a. D. Krause zu Breslau, bisher in Dt.-Eylau, ist der Kronenorden 4. Klasse, dem Meistergehilfen Weissing bei der Gewehrfabrik in Danzig das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Einstellung Dreijährig-Freiwilliger für Kiautschou.) Die zuständigen Marinebehörden machen bekannt, daß im Herbst 1901 eine größere Anzahl tropendienstfähiger Dreijährig-Freiwilliger für die Besatzung von Kiautschou zur Einstellung gelangen. Ausreise erfolgt Frühjahr 1902, Heimreise 1904. Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Glaser, Töpfer, Maler, Klempner 2c.) und andere Handwerker (Schuhmacher, Schneider 2c.) werden bei der Einstellung bevorzugt. Bewerber, von kräftigem und mindestens 1,67 Mtr. großem Körperbau, welche vor dem 1. Oktober 1882 geboren sind, haben ihr Einstellungsgesuch mit einem auf dreijährige Dienstzeit lautenden Meldeschein entweder dem 1. Seebataillon in Kiel, dem 2. Seebataillon in Wilhelmshaven oder der 3. Matrosenartillerie-Abtheilung in Lehe bis spätestens Ende Februar 1901 einzusenden.

— (Ueber Dienstbotenzeugnisse) hat das Oberverwaltungsgericht in einem in der „D. Juristenztg.“ mitgetheilten Urtheil folgendes erkannt: Die Dienstherrschaft ist schuldig, dem abgehenden Dienstboten ein Zeugniß über Betragen

Ansiedlerleben in Amerika.

Von Kristjan Oestergaard.
Autorisirte Uebersetzung aus dem Dänischen von Fried. v. Känel.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

Vom Postbureau her tönte lautes Gespräch. Sie kannte Peter Tomsens Stimme. Es schien, daß er und Simon über etwas uneinig waren. Sie horchte, aber da sie die Worte nicht unterscheiden konnte, begann sie wieder zu schreiben.

„... Ich stellte ihm vor, wie schwierig es für ihn sein würde, Emmy um sich zu haben, und daß ich es nie über mich bringen könnte, sie hinaus unter Fremde kommen zu lassen. Aber er antwortete dazu: „Wir lieben einander so sehr, daß wir die Trennung ertragen konnten, ohne daß unsere Liebe deshalb geringer geworden wäre, so können wir in unserer Ehe dieses wohl auch mit einander tragen. Ich werde Emmy nie fühlen lassen, daß sie nicht mein Kind ist.“

Was konnte ich anderes thun, als nachgeben, liebe Schwester! Nun bin ich seit zwei Wochen in unserem Heim gewesen, und die Zeit ist mir vergangen, als wären es nur zwei Tage gewesen. Ja, Gott sei Dank! Dies ist ein größeres Glück, als ich erhofft hatte, und tausendmal größer, als ich verdient habe ...“

Sie hörte Peter Tomsen vom Gehen sprechen und beeilte sich, den Brief fertig zu machen und zu schließen, ehe Simon herein kam. Aber einen Augenblick später kamen beide, Simon aus einer langen Pfeife rauchend und Peter Tomsen mit einem großen Packet Zeitungen und Briefen in der Hand.

Kristine lud sie zum Sitzen ein, aber sie blieben dabei, im Zimmer auf und ab zu gehen.

„Heisa! Wie das hier aufgeputzt ist!“ rief Peter Tomsen aus und blickte an den Wänden und Geröthen auf und nieder. „Da sehen wir's! Das heißt sich verheirathen ... Hm! Ja, ich komme wohl auch einmal dazu ... wenn ich Zeit habe!“

„Heißt das etwa, bis Du nichts anderes mehr zu thun hast?“ fragte Kristine lächelnd.

„Ja — oder auch, bis ich es nicht mehr allein bewältigen kann. Man ist ja zu zweien, um sich gegenseitig zu helfen. Zwei können ein umfangreicheres Geschäft betreiben als einer.“

„Du möchtest also einen Associé suchen, und Eliza sollte wohl einen Theil des Geschäfts leiten?“ bemerkte Kristine.

„Ja — und ein wenig für dieses hier sorgen ... Dieses — zum Kuckuck, wie nennt man es doch? — Dieses, das bewirkt hat, daß es in dieser Stube so ganz anders wohnlich ist als früher, ehe Du kamst, Kristine.“

Simon und Kristine lachten. Peter stolzirte mit der ernsthaftesten Miene auf und ab.

„Wer soll nun für Dich bauen?“ fragte Simon ein wenig nachher.

„Will Peter Tomsen bauen?“ rief Kristine verwundert aus. „Ist das Haus nicht groß genug?“

„Doch, aber ich möchte ein Haus an der Station haben. Nelsen soll für mich bauen.“

„Ist es bestimmt, wo die Station sein soll.“

„Ja, mitten auf Peters Grund,“ antwortete Simon, „und nicht auf Jens Rises oder dem unsrigen am Kreuzwege, wie wir vermuthet haben.“

„Wie kommt das?“

„Das ist so, daß Peter für sich gesorgt hat: das thaten wir anderen nicht.“

„Man kommt zu nichts, wenn man nicht dafür sorgt. Das habe ich Dir häufig gesagt, Simon. Uebrigens braucht Ihr deshalb nicht sauer zu sehen; denn ohne meine Hilfe hättet Ihr wahrlich nie eine Bahn nach Marne erhalten.“

Nun begriff Kristine, was der Gegenstand des lauten Gesprächs drinnen im Bureau gewesen war, und sie merkte auch, daß zwischen den beiden Freunden eine leichte Verstimmung herrschte. Sie setzte den Kaffeekessel auf den Kochofen und feuerte darunter mit einigen dürren Maiskolben.

„Nun bereite ich eine Tasse Kaffee,“ sagte sie, „und dann erzählt Ihr mir, wie das mit der Eisenbahn, der neu anzulegenden Station und allem zusammenhängt.“

„Das werde ich,“ antwortete Peter Tomsen, indem er sich an den Tisch setzte. Kristine aber zog Simon zu sich auf das Sopfa nieder.

„Siehst Du wohl, diese Bahn, die wir nun hier herein erhalten, hat seit langem gleich einem Fastnachtsknödel an einer Schnur gehangen, und alle zusammen hüpften wir und streckten den Hals darnach, um einen Mund voll zu bekommen.

Als es im Sommer entschieden war, daß sie über Franklin nach Hobbart gehen sollte, da seufzten alle Bewohner von Marne — und Simon dazu — gleich gewissen Insulanern in alten Tagen, wenn sie ein Schiff sahen, das stranden wollte: wenn es doch nur hier bei uns stranden würde.“

„Und was thatest Du?“ fragte Simon.

„Ich schrieb an die Direktion: Weil die Bahn durch die Gegend geführt werden solle, wo ich alles urbar gemachte Land verkauft hätte, und darum besser ortskundig sei, als irgend ein anderer, so möchte ich meine Dienste beim Abstecken der Bahnlinie anbieten, wenn man mich ordentlich dafür bezahlen wolle. Das wegen der Bezahlung fügte ich hinzu, damit man nicht glauben sollte, ich biete meine Hilfe nur aus Interesse für unsere Niederlassung an. Meine Offerte wurde natürlich angenommen, und als die Ingenieure kamen, empfing ich sie auf der Station Franklin. Ich wurde ihr Führer, als sie hinaus und den ersten Ueberblick über die Gegend nehmen mußten, und ich führte sie durch sehr ebenes Terrain hierher nach Marne und weiter nach Hobbart ..“

„... Wo ihr ein gutes Mittagessen einnahmt,“ warf Simon ein, „und wo es nicht an guten Weinen fehlte!“

„Ja, wir erhielten zu essen und zu trinken. Wenn da jemand war, der entweder zu wenig oder zu viel bekam, so war das seine eigene Schuld. Ich erinnere mich wohl noch, daß Mr. White das Bedürfniß nach einem Mittagsschläfchen auf dem Rücken seines Ponys fühlte, als wir von Hobbart wegritten und über die Strecke hier westlich hinein mußten, über welche die Bahn von Anfang an geführt werden sollte. Die anderen schliefen nicht, denn sie fluchten unaufhörlich über das schrecklich unebene Gelände, über das wir ritten. Und ich will es nicht leugnen, daß ich sie kreuz und quer über alle Hügel und Sümpfe führte, die ich finden konnte. Sie gelangten bald zu der sehr richtigen Erkenntniß, daß sie am besten daran thäten, die Bahn über Marne, statt über all die Hügel und Thäler westlich zu führen, obschon die letztere Route die geradeste gewesen wäre. Dagegen hatte ich nichts einzuwenden, und so kam die Bahn nach Marne.“

Kristine erhob sich, um den Kaffee zu servieren.

„Du hast wohl ein wenig „Smartness“ von den Yankees gelernt,“ bemerkte sie.

„Ja, es mag etwas daran sein; aber ich habe noch viel zu lernen,“ antwortete Peter. Er hatte die ganze Geschichte erzählt, als beträfe sie bloß einen geringen Schweinehandel und nicht eine Sache, die für die Bewohner von Marne Tausende werth war.

„Wie ging es zu, daß die Station gerade auf Deinen Grund zu stehen kommt?“ fragte Simon.

(Fortsetzung folgt.)

und Dienstführung zu ertheilen, welches beim Verlassen des Dienstes in das Dienstbuch eingetragen werden muß. Zur eigenmächtigen nachträglichen Aenderung oder Ergänzung des dem Dienstboten ausgehändigten Zeugnisses ist die Dienstherrschaft aber nicht berechtigt, auch wenn der Inhalt des Zeugnisses der Wahrheit nicht entspricht, denn der Dienstbote erlangt durch die Aushändigung des Zeugnisses an ihn ein Recht auf dessen Besitz und Benutzung. Durch eine spätere eigenmächtige Aenderung seitens der Dienstherrschaft wird dieses Recht verletzt. Der Dienstbote kann daher Beseitigung oder Aenderung verlangen. Da die Dienstbücher unter der Kontrole der Polizeibehörde stehen, hat auch die Polizeibehörde auf Anrufen des Dienstboten oder seines Vertreters für Wiederherstellung des ursprünglichen Zeugnisses in geeigneter Weise, z. B. durch Streichung der hinzugefügten Worte und einen die Rechtswidrigkeit der Aenderung aussprechenden Vermerk in der Kolonne „Bemerkungen“, zu sorgen.

— (Besitzwechsel.) Das Grundstück Mellienstraße Nr. 68, Herrn Schlossermeister Behrendt gehörig, ist für den Preis von 33000 Mk. in den Besitz des Restaurateurs Herrn Trenkel aus Podgorz übergegangen, welcher auf dem neuerworbenen Grundstück große Restaurationslokalitäten zu errichten beabsichtigt.

Wie der Chinese über europäische Zivilisation denkt.

Der Londoner „Daily Expreß“ läßt sich von einem in London lebenden Chinesen, angeblich einem Mitgliede der Bruderschaft der Boxer, die Art und Weise, wie man in China uns Europäer und unsere Kultur beurtheilt, folgendermaßen schildern:

„Die westliche Zivilisation,“ so sagte der Chinese, „ist in unseren Augen wie ein Pilz, wie ein Ding von gestern. Die chinesische Zivilisation dagegen ist ungezählte Jahrtausende alt; wir glauben daher, daß wir euch um mindestens 2000 Jahre voraus sind. Auch bei uns gab es eine Zeit, da wir unseren „Kampf ums Dasein“, unsere Jagd nach Reichthum, unseren Machthunger, unser Hasten und Hetzen und unsere Qual hatten. Auch wir hatten unsere klugen Erfindungen, wir hatten das Schießpulver, den Buchdruck und alles übrige, aber wir haben lange genug gelebt, um zu erkennen, wie wenig nothwendig und wie nutzlos das alles ist. Wir haben auch unsere Zeiten des Zweifels, des Fanatismus und des Streites in Religionssachen gehabt; wir hatten unsere Märtyrer, unsere Reformationen, unsere Intoleranz und die Toleranz — und das alles vor Tausenden von Jahren. Aber, wie gesagt, wir sind diesen Dingen entwachsen. Aus den Erfahrungen vergangener Jahrhunderte haben wir Weisheit, aus den Fehlern und Unfällen unserer Ahnen haben wir gelernt, daß keins der Dinge, nach denen wir streben, des Strebens werth war. So haben sich unsere Leidenschaften und unser Ehrgeiz allmählich abgesetzt in dem ruhigen Wunsche nach Glückseligkeit in dieser Welt; unsere Religion ist zu einer Lebensphilosophie geworden, die sich in der Probe der letzten 2000 Jahre als gesund erwiesen hat. Wir glauben, daß das beste, was man in diesem Leben erreichen kann, die Glückseligkeit ist, und wir lehren unsere Kinder, daß sie dieses Glück nur durch Pflichterfüllung erzielen, dadurch, daß sie die Vorschriften der Moral und Lebensgemeinschaft erfüllen und sich mit einem Kreise glücklicher Freunde und Verwandten umgeben. Wenn ein Chinese mehr von geschäftlichem Glück begünstigt ist, als seinen Verwandten zutheil geworden, so findet er seine größte Befriedigung darin, sein Vermögen mit jenen zu theilen. Und wir in China hören nie auf, zu arbeiten, etwas, wie ein Zurückziehen vom Geschäft, giebt es nicht, die Arbeit ist ein Theil unseres Vergnügens, weil sie ein Theil unserer Pflicht ist. Wir glauben, das beste in diesem Leben zu thun, weil es das einzige ist, von dem wir etwas sicheres wissen. Das ist das letzte Sein und Ende der chinesischen Philosophie. So werden Sie überall in China dasselbe Maß und denselben gleichartigen Geist der Befriedigung finden. Sie mögen glauben, wir lebten in Unwissenheit, Schmutz und Trägheit, aber ich versichere Ihnen, es ist nicht der Fall. Wir fühlen uns so wohl, wie wir wünschen, und kein Mensch kann uns darin eine Besserung bringen.

Und nun kommt Ihr aus Eurer westlichen Welt zu uns mit dem, was Ihr Eure neuen Ideen nennt. Ihr bringt uns Eure Religion — ein Kind von neunzehnhundert Jahren; Ihr fordert uns auf, Eisenbahnen zu bauen, damit wir von einem Ort zum andern fliegen können mit einer Eile, die uns weder Bedürfniß ist, noch Reiz für uns hat. Ihr wollt Fabriken bauen und dadurch unsere schönen Künste und Gewerbe verdrängen, Ihr wollt blendenden Flitter verfertigen statt der schönen Gebilde und Farben, die wir durch Jahrhunderte erprobt haben. Gegen alles das erheben wir Einspruch. Wir wollen allein gelassen werden, wir wollen die Freiheit haben, unser schönes Land und die Früchte unserer alten Erfahrung zu genießen. Wenn wir Euch bitten, wegzugehen, so weigert Ihr Euch, und Ihr bedroht uns gar, wenn wir euch nicht unsere Häfen, unser Land, unsere Städte geben. Daher sind wir Mitglieder der Gesellschaft der sogenannten Boxer nach reiflicher Ueberlegung zu der Erkenntniß gekommen, daß die einzige Möglichkeit, Euch los zu werden, darin liegt, daß wir Euch tödten. Wir sind von Natur nicht blutdürstig, aber wenn Zureden und Ueberzeugung und die Berufung an Euren Verstand und Euer Gerechtigkeitsgefühl versagen, so sehen wir uns der Thatsache gegenüber, daß unsere einzige Rettung ist, Euer Dasein auszulöschen. Nehmen Sie Ihre Missionare. Sie kommen zu uns mit einer neuen Religion, über deren hauptsächlichste Grundsätze sie selbst untereinander bitterlich uneins sind; sie sagen uns, wenn wir ihre Lehre nicht annehmen, würden wir ewige Strafe erdulden. Sie schrecken unsere Kinder und alten Leute und veranlassen alle möglichen Zwistigkeiten zwischen Familien und einzelnen Personen. Da ist es doch kein Wunder, daß wir sie nicht dulden wollen. Wenn wir Eure Eisenbahnen und Maschinen haben wollten, so könnten wir sie ja kaufen; aber wir wollen sie nicht, sie sind uns nichts nutz, wir haben gelernt, ohne sie fertig zu werden. Trotzdem sagt Ihr, Ihr würdet uns zwingen, sie zu kaufen, ob wir wollen oder nicht. Ist das gerecht? Ich sage, es ist eine Anmaßung, eine Beschimpfung. Viel Wesens wird auch daraus gemacht, daß wir keine Soldaten sind. Wir aber haben aufgehört, Soldaten zu sein, weil wir zivilisirt geworden sind. Der Krieg ist barbarisch. Die Wirkung davon, daß wir auf unserer jetzigen Höhe der Zivilisation angelangt sind, ist, daß wir uns mehr als irgend eine andere Rasse auf der Erde vermehrt und vervielfacht haben. Trotz unserer großen Sterblichkeit — an der Sie wieder Anstoß nehmen, obwohl wir glauben, daß sie eine weise Vorsehung der Natur ist — vermehrt sich die chinesische Rasse schneller als irgend ein anderes Volk der Welt. Wenn wir es darauf anlegten, könnten wir die übrige Menschheit überwältigen; daß wir es nicht thun, ist nur der Vollendung unserer Zivilisation, unserer Philosophie, unseren Sitten zuzuschreiben. Wir zählen 400 Millionen menschliche Wesen, und wer könnte uns Widerstand leisten, wenn wir unsere Macht zur Geltung bringen wollten? Glauben Sie, wir seien uns dessen nicht bewußt? Im Gegentheil, wir wissen es zu gut, und nun ist es Sache der weißen Rassen auf der Erde, zu erkennen, daß wir, nicht sie die Herren sind. China ist von 20 sogenannten glücklichen Invasionen heimgesucht worden. Aber was hat sich ereignet? Haben die Eindringlinge die Chinesen beherrscht? Nein, die Besiegten haben die Besieger aufgesogen, und alle sind Chinesen geworden. Selbst die Juden, die zu uns gekommen, sind von unserer Rasse absorbirt worden, ein Vorgang, der nirgends seinesgleichen hat.

Lassen Sie mich wiederholen, daß alle die Dinge, die im Westen die Menschen trennen, in China thatsächlich keinen Daseinsgrund haben. Politik, Religion, persönlichen Ehrgeiz, Ausdehnungsdrang, Landhunger, Goldhunger — alles das giebt es in China nicht. Ihr meint, der Chinese sei ein Kind, weil er träge, sorglos und einfach ist. Das ist ein großer Irrthum. Er hat das Geheimniß gelernt, glücklich zu sein, sein Leben ist ruhig, und nichts stört ihn, solange sein Gewissen rein ist. In ein Sprichwort zusammengefaßt, ist das Bild unseres Charakters: Laßt uns in Ruhe, und wir lassen euch in Ruhe.“

Litterarisches.

Deutsche Bücherei. Das Bibliographische Institut in Leipzig hat soeben mit der Ausgabe seines neubearbeiteten großen Verlagskatalogs unter dem Titel „Deutsche Bücherei“ begonnen. Die vorzüglich ausgestattete, mit Leseproben und Illustrationen reich versehene Broschüre liegt uns in beträchtlich erweitertem Umfange vor, und sie schließt mit den Erscheinungen und Unternehmungen des bekannten Verlagshauses bis Mai laufenden Jahres ab. Freunde einer ernsten, Bildung und Wissen fördernden Litteratur können den Katalog entweder direkt oder durch jede Buchhandlung kostenfrei beziehen.

Gesundheitspflege.

Putze die Zähne täglich früh und abends mit einer Bürste, aber nicht so, daß man dieselbe von einem Winkel des Mundes zum anderen hinbewegt, sondern vom Rande des Zahnfleisches nach den Kauflächen der Zähne hin; also bürste die unteren Zähne von unten nach oben, die oberen von oben nach unten; auch gewöhne dich daran, nicht blos die Außenseite, sondern auch die der Zunge zugewandte Innenfläche der Zähne abzubürsten.

Mannigfaltiges.

(Der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft), Dr. med. Ferdinand Goetz, beging am 14. Juni sein goldenes Doktorjubiläum. Er hat am 15. Juni 1850 in Leipzig promovirt. Recht lustig war damals eine seiner Thesen; sie lautete burschikos: „Cerevisia bene parata optimus est potus“ (Ein gut bereitetes Bier ist der beste Trunk). Goetz war im Revolutionsjahre 1848 auf der Barrikade und im Lazareth der Aufständischen thätig; er wurde in Leipzig verhaftet, kam aber mit sieben Wochen Untersuchungshaft davon. Von 1867 bis 1887 war er Mitglied des Reichstages, er gehörte zu den Nationalliberalen. Vorsitzender der deutschen Turnerschaft ist er seit 1895; vorher war er ihr Geschäftsführer.

(Verhaftet) worden ist nach Meldungen aus Leipzig Landrichter Gießmann in Röhrsdorf, der Vorstand des dortigen Vorschußvereins, wegen Betruges bezw. Unterschlagungen von über 40 000 Mk.

(Infolge einer Wette) wollen zwei Wiener in fünfzig Tagen ein Faß von sieben Hektoliter Inhalt, etwa 400 Pfund schwer, von Wien nach Paris rollen. Die Strecke beträgt 1350 Kilometer, die einmalige Umdrehung des Fasses 3,65 Meter. Es geht um fünftausend Kronen.

(Die Rache der hintergangenen Ehefrau.) In dem zum Arrondissement Mecheln gehörigen belgischen Dorfe Nylen knüpfte die Wittwe eines kürzlich verunglückten Mannes Bekanntschaft mit einem verheiratheten und mit fünf Kindern gesegneten Nachbarn an. Als das Verhältniß bekannt wurde, verleideten die übrigen Ortsbewohner der Wittwe so das Leben, daß sie nach Antwerpen zu verziehen beschloß. Sie packte mit Hilfe ihres Verehrers ihren Hausrath ein, aber ehe sie hiermit fertig war, erschien die rechtmäßige Frau des Untreuen mit einem Schwarm Bauern, um Rache auszuüben. Zunächst wurde der Ehemann der Betrogenen derart durchgeprügelt, daß er blutüberströmt entfloh. Dann drangen die Wüthenden in die Wohnung der Wittwe, schlugen alles kurz und klein und machten sich nun auf die Suche nach der letzteren, die sich in ein Nachbarhaus geflüchtet hatte. Man fand sie versteckt in einem Bett, warf sie die Treppe hinunter, band ihr dann die Arme auf den Rücken, löste ihre Haare und führte sie so unter dem Gebrüll einer großen Volksmenge eine Stunde lang durch das Dorf. Dann wurde die Wittwe an einen Baum gebunden und gepeitscht. Nach dieser Marter nöthigte man sie, der Frau ihres Liebhabers 90 Fr. Entschädigung zu zahlen, schleppte sie hierauf von Wirthshaus zu Wirthshaus, wo sie ihre Henker freihalten mußte, und spannte sie schließlich an einen Pflug, um sie von neuem solange zu stäupen, bis sie ohnmächtig zusammenbrach. In diesem Augenblick erschien der Bürgermeister, der schon vorher telegraphisch Gendarmerie erbeten hatte, und machte den Quälereien ein Ende. Die Staatsanwaltschaft hat mehrere Haftbefehle erlassen.

(Eine Feuersbrunst) zerstörte am Mittwoch eine chemische Färberei und Waschanstalt in Montreuil-sous-Bois. Ein Kessel mit Benzin explodirte, 20 Personen wurden verletzt, darunter 6 schwer.

(Durch einen furchtbaren Brand) wurde Montag Nacht die Stadt Meretsch (Gouvernement Wilna) vollständig eingeäschert. Das Feuer war an allen Ecken der Stadt angelegt. Sieben Menschen verbrannten. Der Schaden ist beträchtlich; gegen 3500 Abgebrannte lagern unter freiem Himmel.

(Der Schah von Persien), Muzaffer-ed-Din, weilt seit einigen Tagen in Contrexéville, wohin ihn sein (trotz des deutschen Namens französischer) Leibarzt Dr. Schneider wegen seines alten Leberleidens geschickt hat. Der Schah kam mit seinen Ministern und seinem Gefolge in einem Sonderzug an, dem vorgeschrieben worden war, nur ganz sachte, höchstens mit Droschkengeschwindigkeit, zu fahren und jedesmal bei Sonnenuntergang bis zum nächsten Morgen die Fahrt zu unterbrechen. Was die Schnelligkeit betrifft, so hielt der Maschinenführer sich nicht wörtlich an den Befehl des persischen Herrschers. Wegen der Nachtruhe aber hatte er zu gehorchen. Man begreift, daß der Sonderzug unter solchen Umständen auf der kürzesten Strecke zur Durchquerung Deutschlands drei Tage brauchte und daß der Schah in einem Zustand großer Abspannung in Contrexéville eintraf. Am ersten Tage machte er den Leuten, die ihn amtlich zu empfangen hatten, den Eindruck eines Geistesabwesenden. Aber nach einer guten Nacht war er am zweiten Tage völlig umgewandelt. Vier Zeitungsvertreter, so erzählt die „Voss. Ztg.“, stellten sich unter dem Balkon der Gemächer Muzaffer-ed-Dins auf und hielten sich mit ihren Kodaks schußbereit, um eine Augenblicksaufnahme zu erzielen. Plötzlich wurde hinter einem verschobenen Vorhang ein schwarzer, schalkhaft lächelnder Kopf sichtbar, und ehe die auf dem Anstand lauernden Berichterstatter es sich versahen, war der Schah mit einem Begleiter herausgetreten, blitzschnell kam ein Opernglas-Schnellapparat zum Vorschein, man hörte deutlich zweimal hintereinander ein Klick-Klick, und schon waren der Schah und sein Begleiter hinter dem Vorhang verschwunden. Die vier Berichterstatter hatten den Schah nicht aufnehmen können, der Schah aber, dessen einzige Leidenschaft die Photographie zu sein scheint, hatte die Gruppe der Zeitungsleute in zwei Blitzaufnahmen festgelegt. Er stellte sich ihnen übrigens am nächsten Tage für eine ausreichende Vergeltung zur Verfügung. Er ließ ihnen durch seinen Unterichtsminister sagen, er wolle sie, während er seinen Brunnen trinke, empfangen. Sie stellten sich mit republikanischer Gemüthlichkeit selbst vor, und der Schah ließ ihnen durch seinen Minister sehr liebenswürdig antworten, er kenne ihre Zeitungen („Figaro“, „Matin“, „Temps“, „Illustration“) und sei ihr regelmäßiger Leser. Der Schah besorgt seine Regierungsgeschäfte auch in Contrexéville pflichttreu und eifrig, und hat schon in den beiden ersten Tagen seines dortigen Aufenthaltes für 1500 Franken drahtliche Befehle nach Teheran gesendet.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Mittwoch den 20. Juni 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 788 Gr. 150 Mk., inländ. bunt 718–724 Gr. 140 Mk., inländ. roth 740 Gr. 145 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 745 Gr. 143 Mk., transito grobkörnig 717 Gr. 109 Mk., transito feinkörnig 720–744 Gr. 101 bis 104 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito kleine Futtergerste 591 Gr. 103 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. transito 98–100 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,10–4,17½ Mk., Roggen- 4,80 Mk.

Hamburg, 20. Juni. Rüböl ruhig, loko 59½. — Kaffee behauptet, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum still, Standard white loko 6,55. Wetter: Gewitter.

22. Juni: Sonn.-Aufgang 3.39 Uhr.
Sonn.-Unterg. 8.24 Uhr.
Mond-Aufgang 12.20 Uhr.
Mond-Unterg. 3.30 Uhr.

Fahrplan.

Abfahrt von Thorn.

Culmsee	620	1044	209	551	816	—
Schönsee	644	1051	202	413	714	119
Inowrazl.	639	1148	1249	328	715	1104
Alexand.	109	635	1146	718	—	—
Bromberg	520	718	1146	545	755	1100

Ankunft in Thorn.

Bromberg	603	1025	133	520	1217	104
Alexand.	430	947	507	1009	—	—
Inowrazl.	555	958	140	402	645	1030
Schönsee	502	935	1125	1234	526	1023
Culmsee	751	1131	308	506	1009	—

Giltig vom 1. Mai 1900.

Thorner Presse

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.